

Wie leben Schmetterlinge im Winter?





Impressum

milan

Mitteilungsblatt BirdLife Aargau
Erscheint 4x pro Jahr
Abonnementspreis: Fr. 30.–
Auflage: 3000 Exemplare



Herausgeber:
BirdLife Aargau
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
PC 50-99-3

BirdLife Aargau-Präsidium:
Gertrud Hartmeier
Vorstadt 29, 5200 Brugg
Telefon 056 442 37 70
gertrud.hartmeier@birdlife-ag.ch

Redaktion:
Christine Huovinen (*chu*)
Hofstrasse 19, 7270 Davos Platz
Telefon 081 413 52 38
christine.huovinen@birdlife-ag.ch

Satz, Gestaltung, Produktion:
Simone Mosch
Kappelen 5, 5706 Boniswil
Telefon 079 820 50 21
simone.mosch@gmx.ch

Druck:
Effingerhof AG
Druck – Verlag – Neue Medien
Storchengasse 15, 5201 Brugg AG
Telefon 056 460 77 77

Papier:
Cocoon Preprint/Offsetpapier, Recycling,
weiss, matt, 80 gm² (hergestellt aus 100%
entfärbtem Altpapier, ausgezeichnet mit dem
EU-Ecolabel, ist FSC-zertifiziert und 100%
FSC-Recycling)

Geschäftsstelle:
BirdLife Aargau – Natur- und Vogelschutz
Kathrin Hochuli
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
Telefon 062 844 06 03
www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch

Telefonische Ansprechzeiten:
Mo, Di, Do, von 08.00–12.00 Uhr

Adressänderungen:
Bitte direkt BirdLife Aargau melden. Danke.

Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht,
Beleg an die Redaktion

Redaktions- und Inserateschluss:
Nr. 1_2018: 31. Dezember 2017

Titelbild: Zitronenfalter Foto: Eberhard Pfeuffer

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Milan gefällt. Ein grosser Teil unserer Leserschaft scheint zufrieden zu sein mit der Verbandszeitschrift, wie erste Ergebnisse der Lesenumfrage zeigen. Das freut uns natürlich. Es ist eine Anerkennung der Arbeit, die verschiedenste Leute seit Jahren für das Mitteilungsblatt von BirdLife Aargau leisten – Autoren und Autorinnen aus den Sektionen, vom Kanton, von BirdLife Schweiz, von der Geschäftsstelle, aber auch die Redaktion und natürlich unsere Layouter.

Es wäre jetzt einfach, sich auf den Lorbeeren auszuruhen. Wir wollen uns jedoch weiterentwickeln, möchten unsere Zeitschrift noch mehr auf Ihre Wünsche ausrichten und ein Stück weit auch dem Zeitgeist folgen. Wenn wir die Umfrage etwas genauer anschauen, gibt es durchaus Anhaltspunkte, in welche Richtung das gehen könnte. Unser Ziel ist es, zusammen mit der Eröffnung des Naturzentrums am Klingnauer Stausee einen Milan zu präsentieren, der Bewährtes weiterführt, aber auch Neues zu bieten hat.

Zuerst steht uns jetzt aber der Winter bevor – eine Jahreszeit, die nicht von allen Naturliebhabern und -liebhaberinnen gleich geschätzt wird. Doch auch der Winter hat einiges zu bieten. Wie wärs z. B. mit einer Wanderung auf den Höhen des Jurapark Aargau, um dem Nebelmeer im Mittelland zu entfliehen? Oder mit Detektiv-Spielen und nach Schmetterlingen suchen, die bei uns als Eier oder Larven überwintern? Die vorliegende Milanausgabe liefert Ihnen Tipps dazu.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Winter.

Foto: Kai Huovinen



*Christine Huovinen,
Redaktionsleitung Milan*



Inhaltsverzeichnis



Foto: © Jurapark Aargau

26 Jurapark Aargau – die grüne Schatzkammer

Der Jurapark ist nicht nur im Sommer aktiv. Auch im Winter hat er einiges zu bieten.

29 Hilfe für den Wendehals
50 neue Nistkästen tragen seit Frühling 2017 dazu bei, den Wendehals nach Erlinsbach zurückzubringen.



Foto: Kai Rösler

32 Arboretum fördert Wildobst
Im Seetal entsteht zurzeit in einem einzigartigen Arboretum die grösste Wildobst-Sammlung der Schweiz.



Foto: pxhere.com

Editorial, Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Schwerpunkt Biodiversität in Gewässern:	
– Viel Stress für Arten unter Wasser: Wassertiere und -pflanzen gefährdet	4
BirdLife Aargau:	
– Verbandstätigkeit	8
– Abschluss Feldornithologiekurs	10
– Reservatsbetreueranlass	11
– Naturschutzgebiet Graströchni: Neue Feuchstellen	12
– Auswertung der Lesenumfrage	14
– Ziegen – gute Helfer im Reservat Mandach	16
– Schmetterlinge im Winter	18
Aktuell:	
– Vogelpflegestation Loohof: Partnerschaft mit der Vogelwarte	22
– Guter Tipp: biodivers.ch	22
– Der Admiral: Wanderfalter auf dem Weg über Gebirge und Meere	23
– NVV Lenzburg auf Wildbienenexkursion im Naturjuwel Eriwis	24
– Familientag NVV Unter-/Oberkulm: Farbenfrohe Schmetterlinge	25
– Jurapark Aargau: Von Glögglifrosch bis Weihnachtsüberraschung	26
– Erlinsbach: Wiederansiedlung Wendehals	29
– Interview mit Bruno Bruderer über sein neues Buch «Vogelzug»	30
Kanton Aargau:	
– Wildobst-Arboretum im Seetal: systematische Sammlung	32
BirdLife Schweiz:	
– Naturnahe Landwirtschaft gefordert	34
– Unterstützung der Unterschriftensammlung für gutes Trinkwasser	35
– Festival der Natur im Mai 2018	35
Diverses, Veranstaltungen:	
– Junior Birdrace 2018	36
– Leserwettbewerb	36
– BirdLife-Aargau-Veranstaltungen	37
– Naturama-Kursprogramm	38
– Jahresprogramm 2017/2018	40



Die Groppe ist ein guter Indikator für die Gesundheit von Bächen und Flüssen. Der Fisch benötigt strukturreiche Gewässer mit sauberem, sauerstoffreichem und eher kühlem Wasser (hier ca. 200 % vergrössert).

Foto: Expo AQUA, www.roggo.ch

Biodiversität in Gewässern

Viel Stress für Arten unter Wasser

Auf der Roten Liste der gefährdeten Arten der Schweiz sind Gewässertiere und -pflanzen übervertreten. Das hat nicht nur, aber auch mit der Wasserqualität zu tun.

Sie ist ein Sonderling unter den hiesigen Fischen: Nicht einmal richtig schwimmen kann die Groppe. Sie bewegt sich mehr hüpfend vorwärts und ist deshalb an den Gewässergrund gebunden. Auch ist sie nicht stumm wie ein Fisch: Groppen verteidigen ihr Revier mit Drohlauten.

Und doch ist die Art eine wichtige Vertreterin der Schweizer Fischfauna: Die Groppe benötigt strukturreiche Gewässer mit sauberem, sauerstoffreichem und eher kühlem Wasser. Zusammen mit 16 weiteren Fischen ist sie deshalb eine Indikatorart im Modul

«Fische» des Modul-Stufen-Konzepts, das in der Nationalen Beobachtung Oberflächengewässerqualität (NAWA) angewandt wird: Wo die Groppe in ihren angestammten Habitaten in gesunden Beständen lebt, ist die Welt noch heil, auch für andere Wasserorganismen. Kommt sie hingegen nur spärlich oder gar nicht vor, muss daraus geschlossen werden, dass das fragliche Gewässer keine günstigen Lebensbedingungen für Wassertiere bietet.

In der Urtenen, die am Moossee nördlich von Bern entspringt und bei Bätterkinden (BE) in die Emme mündet, ist sie noch zugegen. 2012 wurden beim Abfischen der NAWA-Probestrecke bei Schalunen (BE) mittels eines Elektrofangerätes auch Groppen gefangen, allerdings nur wenige. Offenbar ist dieser Bach hier kein beson-

ders guter Fischlebensraum. Tatsächlich ist auch die Artenvielfalt der Fische in der beobachteten Strecke stark eingeschränkt: Nur fünf Fischarten fanden sich hier. Die für den fraglichen Gewässertyp charakteristische Äsche fehlte, dafür dominierte der standortfremde, anspruchslose Stichling.

Fischfauna unter Druck

Allgemein haben es die Fische in den hiesigen Gewässern schwer. Gemäss Roter Liste sind 58 Prozent der einheimischen Arten bedroht. Die Fische gehören damit zu den Tieren mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil an gefährdeten Arten. Und wie steht es um die anderen Wasserorganismen? Am Gewässergrund leben unzählige wirbellose Tiere: Insekten, Spinnentiere, Schnecken, Muscheln, Krebse, Würmer,



Egel. Wirbellose Arten, die von blosser Auge sichtbar sind, werden unter dem Begriff Makrozoobenthos zusammengefasst.

Schlechte Zeiten für Wasserorganismen

Von der Artengemeinschaft des Makrozoobenthos sind die Köcher-, Eintags- und Steinfliegen, die ihr Larvenstadium im Wasser verbringen, sowie die Wasserschnecken und Muscheln in der Roten Liste der Schweiz erfasst. Bei den Ersteren liegt der Anteil der gefährdeten Arten zwischen 40 und 51 Prozent. Bei den Wasserschnecken und Muscheln sind es 43 Prozent.

Noch schlechter als bei der Tierwelt unserer Gewässer ist die Situation bei den Wasserpflanzen. Mehr als 60 Prozent sind mehr oder weniger akut bedroht. Insgesamt weisen die Gewässerorganismen den höchsten Anteil an in der Schweiz ausgestorbenen oder vom Aussterben bedrohten Arten auf, heisst es im 2011 erschienenen BAFU-Synthesebericht zu den Roten Listen.

Das Problem hat viele Ursachen: die Strukturarmut in den verbauten Bächen und Flüssen; Wanderhindernisse durch Flusskraftwerke, Wehre und künstliche Schwellen; der vielfach ungenügend grosse Gewässerraum; die fehlende Dynamik; der gestörte Geschiebehauhalt; die unnatürliche Wasserführung mit Schwall und Sunk; die steigenden Wassertemperaturen infolge des Klimawandels – sowie die schlechte Wasserqualität.

Sauerstoffmangel in den Seen

Letztere gilt gemäss Roten Listen für alle Artengruppen als einer von mehreren Bedrohungsfaktoren – nicht nur in Bächen und Flüssen, sondern auch in Seen. Viele Wasserorganismen, die auf der Roten Liste verzeichnet sind, sind Leidtragende der Eutrophierung unserer Gewässer durch Nährstoffeinträge, die in den 1970er- und den frühen 1980er-Jahren ihren Höhepunkt erreichte. Dies führte periodisch zu einem Sauerstoffschwund in der Tiefe der Seen, wodurch das Leben am Gewässergrund erstickte. Aus manchen Gewässern ist zum Beispiel ein Grossteil der Wasserschnecken und Muscheln deswegen gänzlich verschwunden. Ähnliches gilt für das Makro-

zoobenthos, und auch mehrere Felchenarten haben die Zeit der Überdüngung unserer Seen nicht überlebt.

Der Ausbau der Abwasserreinigungsanlagen (ARAs), das Phosphatverbot in Textilwaschmitteln sowie die Ökologisierung der Landwirtschaft brachten unseren Gewässern die dringend benötigte Abmagerungskur. Doch eine Wiederbesiedlung kann nur mobilen Organismen gelingen, die in erreichbarer Nähe noch vitale Bestände haben. Wanderbarrieren verhindern aber, dass sich isolierte Kleinbestände bedrohter Arten wieder ausbreiten und erholen können. Und was an Artenvielfalt einmal verloren gegangen ist, kann nicht wieder zurückgebracht werden.

Insektizide töten Wasserinsekten

Eine neuere Bedrohung für Gewässerorganismen sind Mikroverunreinigungen durch Schadstoffe wie hormonaktive Substanzen oder Pestizide. Gemäss Roten Listen sind Arten aller Gruppen von Wassertieren von diesen Schadstoffen betroffen.

Erhebungen über den Zustand des Makrozoobenthos im Rahmen der NAWA zeigten, dass Arten, die empfindlich auf Pestizide reagieren, besonders unter Druck stehen. Das sind vor allem die Larven von Insekten wie Köcher-, Eintags- und Steinfliegen, denen Rückstände von Insektengiften im Wasser zusetzen. Ihre Häufigkeit und Vielfalt ist stärker eingeschränkt als bei den Arten, die Pestizide besser ertragen. Auch hat sich gezeigt, dass ihre Präsenz umso geringer ist, je höher die Anteile von Ackerflächen im Einzugsgebiet eines Gewässers sind. Ist das Einzugsgebiet bewaldet, deutet dies auf relativ geringe menschliche Einflüsse hin.

In die gleiche Richtung weisen die Ergebnisse einer schweizweiten Studie über das Makrozoobenthos, bei der ausschliesslich Proben aus kleinen Fliessgewässern hauptsächlich aus dem Schweizer Mittelland analysiert wurden. Kleinbäche bilden streckenmässig 75 Prozent des hiesigen Gewässernetzes. Für die Fauna und Flora sind sie von hoher Bedeutung. Für etliche Arten des Makrozoobenthos bilden sie den Hauptlebensraum, und manchen Fischen dienen sie als Laichgewässer und Kinderstuben so-

wie als Refugien, in die sie sich bei Hochwasser oder Gewässerverschmutzungen zurückziehen können.

Die Analyse von über 700 Makrozoobenthosproben aus kleinen Fliessgewässern ergab, dass in diesen die Welt der wirbellosen Wassertiere noch stärker beeinträchtigt ist als in grösseren Bächen und Flüssen.

Und auch hier weisen die Untersuchungen vor allem in tiefer gelegenen, intensiv genutzten Gebieten auf eine Pestizidbelastung hin.



Köcherfliegenlarven.

Foto: Expo AQUA, www.roggo.ch



Eintagsfliegenlarve.

Foto: Jakob Forster/waldzeit.ch

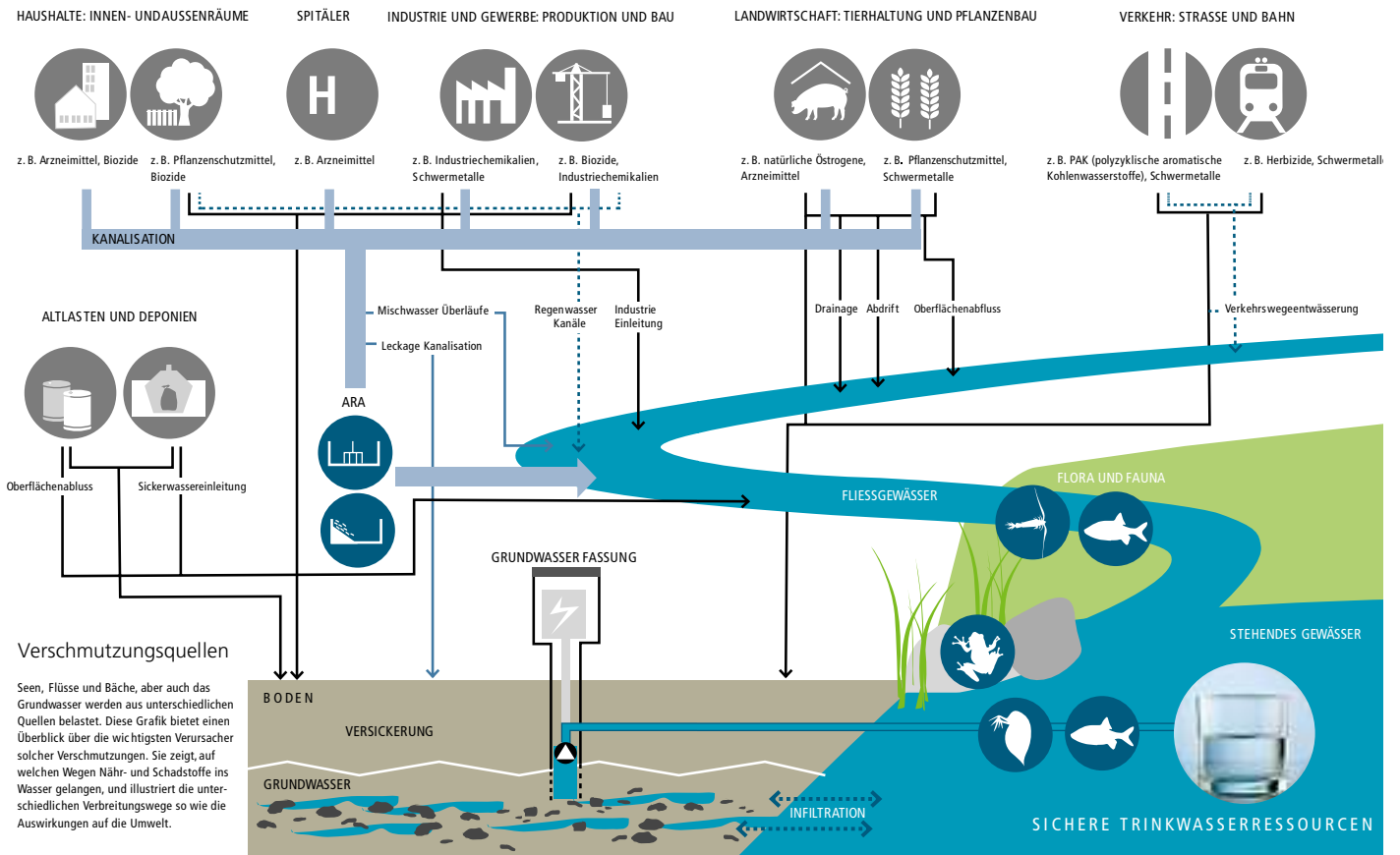


Steinfliegenlarve.

Foto: Jakob Forster/waldzeit.ch



Schwerpunkt Biodiversität in Gewässern



Fische leiden unter Mikroverunreinigungen

Mit dem Einfluss der Wasserqualität auf das Wohl und Wehe der Fische befasste sich das Forschungsprojekt «Fischnetz». Dieses wurde Ende der 1990er-Jahre lanciert, um die Ursachen des dramatischen Rückgangs der Bestände mehrerer Fischarten, namentlich der Forelle, zu ergründen.

Das Projekt prüfte verschiedene Hypothesen. Davon betraf eine die ungenügende Wasserqualität. Die Einträge von Siedlungs- und Industriechemikalien über die Abwasserreinigungsanlagen sowie Abschwemmungen von Strassen und landwirtschaftlich genutzten Flächen führten immer wieder zu kurzzeitigen Spitzenbelastungen, die «ein erhöhtes Risiko für das Ökosystem» darstellen, heisst es dazu im 2004 erschienenen Schlussbericht. Hormonaktive Substanzen, die eine Verweiblichung männlicher Fische verursachen können, erreichten unterhalb von ARAs mit grossem Einzugsgebiet und geringer Verdünnung «Konzentrationen im Bereich der Wirkungsschwelle».

Sauberes Wasser in naturnahen Bächen

Um den aquatischen Organismen das Überleben zu erleichtern, braucht es somit zweierlei: Gewässerrevitalisierung und eine Verbesserung der Wasserqualität. Das eine hilft dem anderen: Extensiv genutzte Gewässerräume mit intakter Vegetation vermindern den Eintrag von Schadstoffen.

An der Urtenen hat man denn auch beides getan, allerdings nicht an der NAWA-Probestrecke, sondern weiter oben. 2001 wurde die ARA Holzmühle oberhalb von Kernenried (BE) saniert. Dies bewirkte eine spürbare Verbesserung der Wasserqualität. Danach erfolgte die Revitalisierung des fast vollständig verbauten Gewässerabschnitts. Seither hat der Bach hier wieder ein reich strukturiertes Gerinne. An flachen Ufern können Sand- und Kiesbänke entstehen, an Steilufern Anrisse. Die Ufer sind vielfältig bewachsen.

Eine 2008 durchgeführte Erfolgskontrolle zeigte hier einen deutlichen Anstieg der Fischbestände. Zuvor fehlende Arten wie die Barbe waren zurückgekehrt, und die

Bachforelle pflanzt sich im revitalisierten Abschnitt wieder erfolgreich fort. Dies ganz im Unterschied zum eingangs beschriebenen Abschnitt der Urtenen bachabwärts. Dort leben, wie gesagt, gerade mal fünf Fischarten, darunter vor allem der anspruchslose Stichling, der an diesem Standort eigentlich gar nicht heimisch ist.

Hansjakob Baumgartner

Der Text und die Infografik erschienen ursprünglich im Magazin des Bundesamts für Umwelt BAFU «umwelt» Nr. 1/2017 www.bafu.admin.ch/magazin2017-1. Wir danken dem BAFU für die Erlaubnis eines Nachdrucks.



Gemeinsam

**Wir sind fair zu Mensch und Umwelt.
Das Fundament für unsere Zukunft.**

Als zukunftsorientierte Bank sind wir uns der unternehmerischen Verantwortung bewusst und engagieren uns tagtäglich in den Bereichen Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft. Wir schaffen damit eine solide Basis für eine nachhaltige und erfolgreiche Geschäftstätigkeit – das kommt uns allen zugute.





Verbandstätigkeit von BirdLife Aargau

30. Juni 2017 Mitarbeitertreffen: Mit den ehrenamtlichen Mitarbeitenden von BirdLife Aargau besichtigten wir die Vogelpflegestation in Oftringen. Bei der anschliessenden Grillade beim Weiherhüttli Looweier kam der persönliche Austausch nicht zu kurz. Ein herzlicher Dank gilt dem NVO Oftringen für die Organisation und die Gastfreundschaft.

13. August 2017 SlowUp Brugg: BirdLife Aargau und WWF Aargau waren mit einem gemeinsamen Stand am SlowUp Brugg präsent. Das BioDio-Spiel zog viel Publikum an.

22. August 2017 Vorstandssitzung: An gemeinsamer Sitzung mit BirdLife Schweiz wurde der Realisierung des BirdLife-Naturzentrums Klingnauer Stausee grünes Licht gegeben. Stellungnahme zum Massnahmenplan Biber wurde verfasst.

26. August 2017 Präsidentenkonferenz BirdLife Schweiz: Gertrud Hartmeier und Kathrin Hochuli nahmen von BirdLife Aargau aus teil. Diskutiert wurde das Konzept 2030, und es wurden Ideen für die nächste BirdLife-Kampagne gesucht.

1. September 2017 Abschluss Feldornithologiekurs: Die Abschlussfeier fand auf dem Landwirtschaftsbetrieb eines Kursabsol-

venten in Bottenwil statt. 34 Feldornithologen und -ornithologinnen konnten ihr Diplom in Empfang nehmen.

14. September 2017 Kanuso: Die Firma Ikea stellte ihre Anstrengungen im Bereich Umwelt vor. Eine gemeinsame Stellungnahme zum Massnahmenplan Biber wurde verfasst.

21. September 2017 BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee: Baugesuch eingereicht.

19. September 2017 Vorstandssitzung: Der Vorstand wurde darüber informiert, dass im oberen Freiamt die neue Jugendgruppe «Milvus» gegründet wurde. Er beurteilte ein Bodenverbesserungsprojekt kritisch. Für eine Vernässung von 2.5 Hektaren ist geplant, 9 Hektaren mit durchschnittlich 5 Meter hohem, unverschmutztem Aushub zu überdecken.

12. Oktober 2017 Gönneranlass BirdLife Naturzentrum im Schloss Böttstein: Wir luden Entscheidungsträgerinnen und -träger aus der Region Zurzibiet ein, das Projekt des BirdLife-Naturzentrums kennenzulernen. Ziel der Veranstaltung war es, Partner für den weiteren Aufbau und auch den späteren Betrieb zu gewinnen.

Bauen am Gewässer – Publikation im kantonalen Amtsblatt notwendig

Das Aargauer Verwaltungsgericht fällte kürzlich einen Entscheid zur korrekten Publikation von Baugesuchen im Gewässerraum.

Die Baugesuche, welche den Gewässerraum tangieren, müssen nun zwingend im kantonalen Amtsblatt publiziert werden und unterliegen dem Verbandsbeschwerderecht. BirdLife Aargau hat diese Art der Publikation schon in mehreren Einwendungen gefordert. Wir sind darum froh, dass der Kanton nun die Gemein-

den aufgefordert hat, dies umzusetzen.

Weiter entschied das Verwaltungsgericht, dass die kantonale Gewässerraumkarte nicht grundeigentümerverbindlich ist und die Gemeinden die Gewässerräume im Nutzungsplanungsverfahren umsetzen müssen.

Wir werden weiterhin Nutzungsplanungsrevisionen und Baugesuche an Gewässern sehr genau anschauen und überprüfen, ob der Gewässerraum ausgeschieden wird und keine Bauten darin erstellt werden.

Inserat

Wir verpflichten uns für eine umweltgerechte Produktion.

FSC
www.fsc.org
FSC® C014278

Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft.
Fragen Sie nach FSC-zertifizierten Produkten

effingerhof
Gebälte Medienkompetenz.

Effingerhof AG
Storchengasse 15
CH-5201 Brugg
Tel. +41 56 460 77 77
Fax +41 56 460 77 70
info@effingerhof.ch
www.effingerhof.ch



Das BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee macht Fortschritte

Ende September reichten BirdLife Aargau und BirdLife Schweiz das Baugesuch für das BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee ein. In den letzten Wochen waren die Planung des An- und Umbaus sowie der Umgebungsgestaltung die Schwerpunkte unserer Arbeit.

Auf dem Aussengelände von 170 Metern Länge und 50 Metern Breite soll in Zusammenarbeit mit dem Kanton der neben dem Zentrum fließende Solenbach aufgewertet werden. Ein neuer Teich mit einer künstlichen Eisvogelwand und einem Hide wird gebaut. Geplant sind zudem naturnahe Hecken und Magerwiesen. Besucherinnen und Besucher können die Umgebung später auf einem Rundgang erkunden. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit war es, die notwendigen finanziellen Mittel zu beschaffen. Die Finanzierung für den Bau des Naturzentrums ist inzwischen garantiert. In den nächsten Wochen gilt es nun, die Mittel für die naturnahe Umgebungsgestaltung und die Ausstellung zu sichern. Nach wie vor ist daher jeder Betrag sehr willkommen.

Am 12. Oktober 2017 fand im Schloss Böttstein ein Anlass für geladene Gäste statt. Ziel der Veranstaltung war es, weitere Partner für die Umgebungsgestaltung und die Ausstellung im Naturzentrum zu gewinnen. Der Gemeindeverband Zurzibiet, das Wirtschaftsforum Zurzibiet sowie die Bad Zurzach Tourismus AG unterstützen unser Projekt aktiv. Mit ihrem Auftritt zur Begrüssung unterstrich Alt-Ständerätin Christine Egerszegi die Strahlkraft dieses Projektes weit über die Region und unseren Kanton hinaus. Die geladenen Gäste erhielten neben einem besonderen Blick in die Vogelwelt, präsentiert von den Naturfotografen Ron und Sascha van den Berg und dem wissenschaftlichen Mitarbeiter von BirdLife Schweiz, Martin Schuck, auch Einblick in die konkreten

Herzlicher Austausch zwischen Alt-Ständerätin Christine Egerszegi (rechts) und BirdLife-Schweiz-Präsidentin Suzanne Oberer.



Pläne des Naturzentrums mit Umgebung.

In den nächsten Wochen steht nun die Planung der Ausstellung im Vordergrund. Sobald die Baubewilligung vorliegt, werden wir mit dem Bau beginnen. Voraussichtlich Ende 2018 soll das Zentrum dann mit einem grossen Fest eröffnet werden.

Weitere Informationen:

www.naturzentrum-klingnauerstausee.ch

Spendemöglichkeit: BirdLife Aargau

5000 Aarau PC 50-99-3

Vermerk «Naturzentrum Klingnauer Stausee»

IBAN: CH49 0900 0000 5000 0099 3



Klingnauer Stausee.

Foto: Niklaus Wächter, Reportair

Gut besuchter Anlass im Schloss Böttstein.

Fotos: Christian Roth





Feldornithologiekurs 2016/17

Der Feldornithologiekurs startete im Januar 2016 mit 42 Teilnehmenden. 33 durften am 1. September 2017 das Diplom für die bestandene Prüfung entgegennehmen und weitere sechs Teilnehmende eine Kursbestätigung. Die Abschlussfeier fand auf dem Krätzerhof, dem Betrieb von Teilnehmer Kurt Leuenberger, statt. Er organisierte mit seiner Frau den Abend und servierte Raclette und feine Desserts.

An 32 Anlässen, davon 13 Exkursionen, lernten die Kursteilnehmenden über 200 Vogelarten kennen. Ein tägiger Anlass an der Vogelwarte Sempach mit Theorie und Praxis in der interaktiven Ausstellung sowie den Volieren und dem Garten des Besucherzentrums gab einen guten Einblick in die Vogelwelt. Die Theorieanlässe erfolgten entweder nach Lebensräumen oder nach Artgruppen wie Greif- und Watvögel oder beinhalteten Themen wie Vogelzug und Biologie.

Die meisten Exkursionen dauerten rund zwei bis drei Stunden. Es gab aber auch zwei zweitägige Exkursionen: Bergvögel im Sörenberg mit erlebter Birkhuhn- und Waldschnepfenbalz sowie Leuk / Wallis mit Highlights wie Bartgeier und Bienenfresser. Drei tägige Exkursionen vertieften das Wissen über Watvögel, Greifvögel im Fanel mit Highlights wie Kiebitzregenpfeifer und einem Fischadler beim Stosstauchen sowie Wasservögel im Winter an der Seetaucherstrecke am Bodensee mit Highlights wie Pracht-, Eistaucher und Eisente.

Auch wenn das Wetter nicht immer nach unseren Wünschen war, machten die Kursteilnehmenden engagiert und motiviert mit und sorgten so für eine gute Kursatmosphäre. Herzlichen Dank an alle Teilnehmenden, an das Leiterteam und alle anderen, die zum Gelingen des Kurses beigetragen haben.

Ernst Weiss, Leitung FOK 2016/17



Die Diplomierten des Feldornithologie-Kurses 2016/17.

Foto: Ernst Weiss

Diplomierte:

Aegerter Christoph
Aegerter Emanuel
Aeschbach Melanie
Barbey Judith
Beer Hans-Frieder
Eisenring Sonja
Gloor Daniel
Grendelmeier Alexander
Heer Patrick
Henle Christian
Jutz Christine

Kaderli Christian
Keller Diana
Leuenberger Kurt
Markwalder Claudia
Marti Alisha
Mischkulnig Swen
Moser Monika
Müller Claude
Müller Christian
Muntwyler Cäsar
Portmann Roman
Schatzmann Doris

Senn Esther
Steinmann Sibylle
Strebel Tom
Strohmeier Martin
von Känel Martina
Wagner Carole
Wagner Samuel
Waldis Claudia
Waldis Anselm
Wehrl Sara

Inserat

Reisen in die Welt der Vögel

Kommen Sie mit raus! birdingtours

Gratis-Katalog unter:
Tel 0049 7634 5049845

birdingtours

www.birdingtours.de/milan



Treffen in der Graströchni

Austausch unter Reservatsbetreuenden

Anfangs September fand der zweite Anlass für Reservatsbetreuende statt – dieses Jahr in der Graströchni. Trotz garstigem Wetter nahmen rund zwanzig Personen teil. Nebst einem informativen Rundgang gab es auch genügend Platz für kontroverse Diskussionen über verschiedene Pflegemassnahmen.

André Seippel, für die Pflege des Reservats zuständiger Landschaftsarchitekt, führte durch die verschiedenen Lebensräume. Er erklärte in erster Linie, wie die rund drei Hektaren unterhalten und aufgewertet werden. Die Kühe des ansässigen Bio-Bauern Peter Lüscher beweiden einen Teil des Reservats. Beim Schilf sind jedoch zusätzliche Massnahmen nötig, damit genügend ältere Schilfbestände als Brutplatz für Teichrohrsänger oder Rohrammern erhalten bleiben und sich die schnell nachwachsenden Weidenbüsche dennoch in Schach halten lassen. Dabei hat es sich bewährt, dass man gewisse Schilfflächen bis zwei Jahre stehen lässt und diese erst im darauffolgenden Winter mäht. In den letzten Jahren konnten dank dieser Massnahme in der Graströchni bis zu drei Brutpaare des Teichrohrsängers festgestellt werden. Wie überall ist auch in der Graströchni das regelmässige Bekämpfen von Neophyten ein Thema: Bei einem alljährlich organisierten Arbeitseinsatz entfernt eine Schulklasse aus der Region z. B. den Japanischen Knöterich und das Einjährige Berufkraut und dezimiert auch einheimische Arten wie Ackerkratzdisteln und Rohrkolben. Immer wieder ist im Reservat auch Handarbeit gefragt, z. B. das Mähen von Seggenbeständen oder das Aushacken von Brombeerstauden und Weidensämlingen.

Ab und zu grössere Eingriffe nötig

Die Teilnehmenden diskutierten auf dem Rundgang viele Fragen: Braucht es neben der regelmässig erstellten Liste der hier beobachteten Vogelarten (jährlich über 100 Arten, darunter viele Zugvogelarten) ein detailliertes, alljährliches Brutvogelinventar über das ganze Reservat, um zielgerichtete Pflegemassnahmen zu realisieren? Wären andere Kuhrassen (Schottische Hochlandrinder) oder weitere Arten wie Lamas erfolgreicher, etwa bei der Reduzierung von Gehölz oder Seggen? Besonders viele Reservatsbetreuende interessierte, was sie berücksichtigen müssen, damit sie trotz begrenzter finanzieller Mittel aus Sicht des Naturschutzes Erfolg haben. André Seippel zeigte, dass von Zeit zu Zeit grössere Eingriffe nötig sind. In der Graströchni verschwanden z. B. in den letzten trockenen Sommern verschiedene, über viele Jahre bestehende Feuchtstellen ganz. Bereits im letzten Frühjahr wurden daher feuchte Mulden im alten Reservatteil nachverdichtet und neue Tümpel angelegt (s. Artikel zur Graströchni S. 12).



Teilnehmende am Reservatsbetreueranlass vom 1.9.2017.

Foto: Michael Storz

Wertvolle Tipps und Gedankenanstösse

Die Reservatskommission von BirdLife Aargau lud nach dem Rundgang zu einer Käseplatte in der gemütlichen Biberburg in Holziken ein. Hier konnten nicht nur die nassen Kleider wieder gut trocknen, auch das angeregte, z. T. kontroverse Gespräch ging munter weiter. Die Teilnehmenden diskutierten nicht nur Fragen rund um die Pflege, sondern auch um die Besucherlenkung. Macht es Sinn, den offenbar wenig bekannten oder benutzten Hide neu zu gestalten oder gar an einen besser gelegenen Ort zu verlegen? Oder werden damit nur Folgeprobleme wie mehr Verschmutzung durch Abfall oder störende und unerwünschte Fremdnutzer ausgelöst? Sollen mehr Beobachter angelockt und sensibilisiert werden oder müssen wir dankbar sein, dass der elektrisch geladene Weidezaun unerwünschte Eindringlinge fernhält? Letztlich muss der Vorstand von BirdLife Aargau über solche strategische Fragen entscheiden. Allfällige Massnahmen sollten mit der Begleitkommission und den örtlichen Sektionen abgesprochen werden. Die Teilnehmenden nahmen von diesem Anlass jedoch eine ganze Menge an Gedankenanstössen und Tipps mit auf den Heimweg, die ihnen bei der Betreuung der sektionseigenen Reservaten zugutekommen werden.

Michael Storz, Vorstand BirdLife Aargau und Mitglied der Reservatskommission



Gaströchni

Naturschutzgebiet erhält neue Feuchtstellen

Die trockenen Sommer der letzten Jahre setzten dem BirdLife-Aargau-Reservat Gaströchni zu. Grund genug, für Amphibien und Limikolen den Bagger auffahren zu lassen.

In den Bauboomjahren der späten sechziger und frühen siebziger Jahren wurde in der Region Gaströchni der Gemeinde Holziken Kies abgebaut. Das Auffüllen der danach stillgelegten Kiesgruben erfolgte noch nicht nach den heutigen Erkenntnissen. So entstanden auf lehmigen und verdichteten Grubenflächen Wasserstellen, in denen sich bald seltene Amphibienarten in grosser Zahl tummelten. Mit zunehmendem Bewuchs nutzten Zugvögel, darunter zahlreiche Limikolen, das Gebiet verstärkt als Rastplatz.

Grösstes BirdLife-Aargau-Reservat im Mittelland

Bald entstand in den lokalen Naturschutzvereinen die Idee für ein geschütztes Biotop. Bis aber die etwa zwei Hektaren grosse Fläche unter Schutz stand, gab es ein langwieriges Verfahren mit Einsprachen und Beschwerden bis ans Bundesgericht. Erst 1983 wies der Regierungsrat die letzte Beschwerde gegen die Baubewilligung für die Biotopgestaltung ab. Ohne das grosse ideelle und finanzielle Engagement lokaler Naturschützer und Vereine gäbe es dieses wertvolle Reservat heute nicht. Später kam sogar eine weitere Hektare als ökologische Ausgleichsfläche für den Kiesabbau dazu. So konnte sich das Gebiet über viele Jahre und verschiedene Etappen bis hin zur heutigen Form und Bedeutung entwickeln.

Mit rund drei Hektaren ist die Gaströchni heute das grösste Reservat von BirdLife Aargau südlich des Juras. Es liegt – von Strassen umgeben – mitten im intensiv genutzten Kulturland und ist heute

nicht nur für Zugvögel attraktiv. Es bietet auch Lebensraum für Brutvögel und feuchtgebietsspezifische Arten der Libellen, Heuschrecken und Amphibien. Daneben wurden über zweihundert Pflanzenarten registriert, darunter etliche Spezialisten für Nass- und Trockenstandorte.

Breit abgestützte Arbeitsgruppe legt Unterhaltsarbeiten fest

Eine Arbeitsgruppe unter Präsident Daniel Ernst betreut das Reservat. Auch der Landwirt Peter Lüscher (Gemeindeammann von Holziken) und der lokale Förster Urs Gsell sind an der Pflege beteiligt und sorgen für eine gute Abstützung in der Region. Ebenfalls in der Arbeitsgruppe dabei sind André Seippel, Seippel Landschaftsarchitekten GmbH, als extern beauftragte Person für die Umsetzung von Pflegemassnahmen in Schutzgebieten von kantonaler Bedeutung, sowie Thomas Gerber als Kontaktperson zur Sektion Natur und Landschaft vom Kanton. Michael Storz vertritt den Vorstand von BirdLife Aargau. Der versierte Naturkenner Adolf Fäs ist nach vielen Jahren Mitarbeit aus der Gruppe zurückgetreten. Als Nachfolger konnte Daniel Leutwyler aus Kölliken gewonnen werden. Er ist bereits stark ins Avimonitoring involviert, und so kann auch die äusserst wichtige Dokumentation der beobachteten Vögel weitergeführt werden.

Die Arbeitsgruppe legt die anfallenden Unterhaltsarbeiten für Weiher, Feuchtstellen, Röhricht, Weiden auf Feuchtwiese, Fromentalwiese und Kleinstrukturen/Steinhaufen an zwei jährlichen Begehungen fest, z. B. Abgrenzen der Weideflächen, Mähen von Brombeeren, Seggen, Brennesseln sowie Pflegen der Hecken. Ein

Neue Feuchtstelle im alten Teil.



Neue Feuchtstelle im neuen Teil.



Fotos: Michael Storz



Teil der Fläche gilt als landwirtschaftliche Nutzfläche und der Bewirtschafter erhält Direktzahlungen für die ökologische Bewirtschaftung.

Neugestaltung von Wasser- und Feuchtstellen

Um den erwünschten Zustand des Reservats zu erhalten, sind periodische Eingriffe mit schweren Maschinen erforderlich. In diesem Frühjahr und Spätsommer war es wieder soweit: Die trockenen Sommer 2015 und 2016 hatten zu Rissen im Lehm Boden und in der Nord-West Ecke des Reservats sogar dazu geführt, dass die einst grosse Wasserstelle vollständig austrocknete. Diesen September entstanden deshalb neue, mit kalkstabilisiertem Kiesschlamm abgedichtete Tümpel. Die Firma Müller in Stetten brachte den Kiesschlamm in drei Schichten à 15 cm

ein und verdichtete diese mit einer sogenannten Schaffusswalze. Die Noppen dieser Walze führen zu einer besseren Verbindung der Schichten, und der zugegebene Kalk schützt verstärkt gegen einwachsende Wurzeln der Vegetation. Schliesslich glättete eine Rammaxwalze die Oberfläche, und die Mulden wurden anschliessend mit Wasser aufgefüllt. Auch im alten Biotopteil wurden Feuchtstellen noch einmal nachverdichtet und die Vegetation entfernt. Nun hoffen wir, dass zahlreiche Tier- und Pflanzenarten diese neu gestalteten Lebensräume in den nächsten Jahren nutzen werden!

Gut vernetzt in der Landschaft

Bereits in den letzten Jahren haben verschiedene Landwirte auf benachbarten Flächen dafür gesorgt, dass die Graströchni mit Naturelementen wie Kleinstrukturen in der

Landschaft gut vernetzt ist. Dank der Vermittlung durch die Arbeitsgruppe und durch Mitarbeiter der Agrofutura AG konnte nun auch die direkt ans Biotop angrenzende Grundwasserschutzzone Kölliken aufgewertet werden. Zum Projekt gehören eine Niederhecke mit Krautsaum und gegen das Reservat hin zwei Reihen mit zehn Hochstammobstbäumen. Daneben bilden verschiedene Kleinstrukturen, Sträuchergruppen und naturnahe Wiesenflächen mit einer Vielfalt an Blüten die nötige Strukturvielfalt. Diese Aufwertungsmassnahmen steigern die Bedeutung der Graströchni als Zugvogelgebiet noch zusätzlich.

*Michael Storz, Vorstand BirdLife Aargau
und Mitglied der Reservatskommission*

Inserat

Ein Quartier für gefiederte Freunde



Mehl- und Rauschwalbennester:
einfach und schnell zu montieren



Der Meisenkasten mit
auswechselbarer Vorderseite



Der Höhlenbrüterkasten mit
Katzen- und Marderschut



Die Nischenbrüterhöhle mit
perfektem Kleinräuberschutz

Halbhöhle – bewährt seit Jahren



Die Kästen werden aus Holzbeton hergestellt und sind mit verschiedenen Fluglochweiten lieferbar. Alle Nisthilfen werden komplett mit Aufhängung und speziellem Alunagel geliefert.

Wir führen auch Artikel für Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse, Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau
Telefon 056 241 19 63, mueller.willi@sunrise.ch



Leserumfrage MILAN

Resultate liegen vor



In der letzten Ausgabe rief das Redaktionsteam die Leserschaft auf, an einer Umfrage zum Milan teilzunehmen. Über 180 Personen folgten diesem Aufruf – Ihnen allen sei dafür ganz herzlich gedankt!

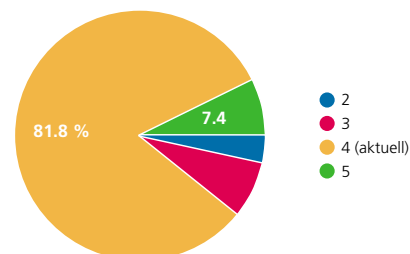
Ihre Meinung ist uns wichtig und hilft uns, den Milan noch stärker auf Ihre Wünsche auszurichten.

Natürlich möchten wir Ihnen die Meinung unserer Leserinnen und Leser zum Milan nicht vorenthalten. Im Folgenden finden Sie die zusammengefassten Antworten zu den wichtigsten Fragen aus der Umfrage. Nun liegt es am Redaktionsteam, die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen und den Milan entsprechend weiterzuentwickeln.

LESERVERHALTEN / UMFANG

Wie viele Ausgaben pro Jahr wünschen Sie sich?

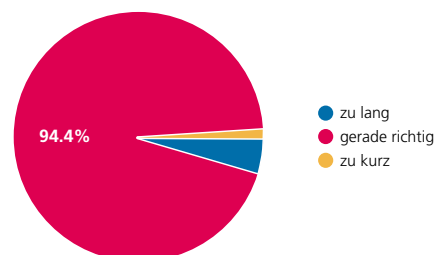
176 Antworten



INHALT

Wie beurteilen Sie den Umfang der Beiträge?

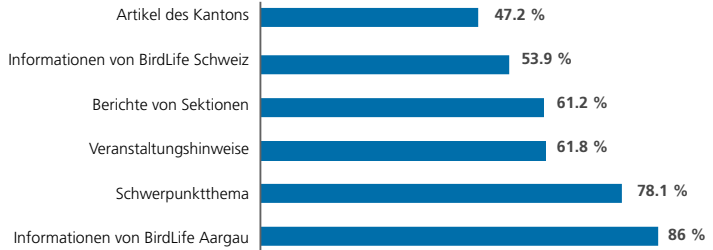
177 Antworten



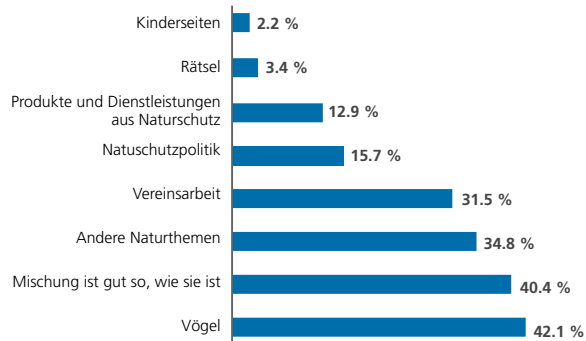


INHALT

Themenbereiche von Interesse



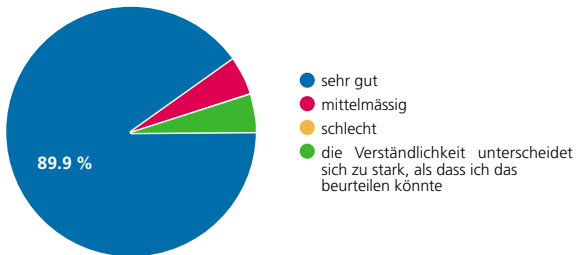
Worüber mehr gelesen werden möchte



GESTALTUNG

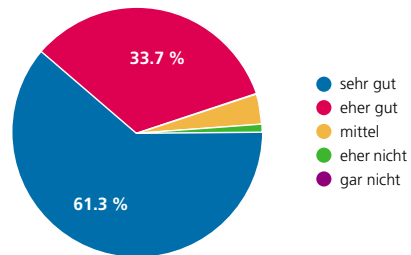
Wie gut verständlich sind die Beiträge?

178 Antworten



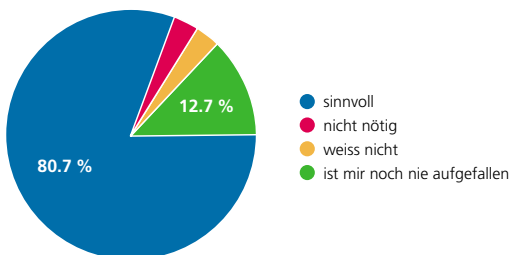
Wie gefällt Ihnen die Gestaltung des Milans insgesamt?

181 Antworten



Der Milan ist gegliedert in Rubriken (Schwerpunkt, Aktuelles, BirdLife Aargau, etc.). Wie beurteilen Sie eine solche Unterteilung?

181 Antworten





Reservatspflege

Ziegen – unsere neuen Helfer



Eine Gemsfarbige Bergziege bei ihrer Arbeit.

Fotos: Selina Gugelmann



Posieren für den Fotograf – kein Problem für die fleissigen Helferinnen.

Im BirdLife-Reservat «Rütene» in Mandach übernehmen seit diesem Sommer acht Gemsfarbige Bergziegen Pflegearbeiten. Im Gegensatz zu uns Menschen bewegen sich die fleissigen Vierbeiner im steilen Hang problemlos und helfen mit, lichtliebende Tier- und Pflanzenarten zu fördern.

Das BirdLife-Reservat «Rütene» liegt an einem steilen, nordexponierten Hang etwa 500 m südlich vom Dorfzentrum Mandach. Rotbuchen bedecken den überwiegenden Teil der 175,55 Aren grossen Reservatsfläche, unterbrochen von einigen anderen Baumarten – darunter auch standortfremde Fichten, die in einer aufwendigen Rodungsaktion aus dem Wald entfernt wurden.

Nicht nur eine bemerkenswerte Vogelartenvielfalt, sondern auch rund 300 Pflanzenarten beleben das Reservat. Dafür sind einerseits Magerwiesen verantwortlich, die rund vier Prozent der Reservatsfläche ausmachen. Andererseits trägt auch der lichte Waldrand zur Artenvielfalt bei, der seinen geringen Baumkronenschluss aufwendigen Rodungsarbeiten verdankt. Das bis auf den Waldboden einfallende Licht ermöglicht das Aufkommen von lichtbedürftigen Organismen, die im Schatten unter der Konkurrenz von hohen Arten nicht überleben könnten.

Zuerst beliebt, dann verboten

Lichte Wälder kommen natürlicherweise nur an Standorten mit extremen Bedingungen wie Trockenheit, grosser Nässe oder Nährstoffarmut vor. Jedoch können auch menschliche Eingriffe den Waldbestand auflichten. So liessen unsere Vorfahren ab dem Mittelalter verschiedenste Nutztiere wie Schafe, Schweine, Rinder oder auch Ziegen in den Wäldern weiden, was vielerorts zu lichten Beständen führte. Da die Bauern oft auch Waldspreu für die Stallhaltung sammelten sowie Bau- und Brennholz schlugen, erschöpfte sich die Bodenfrucht-



barkeit der Wälder zunehmend. Das regelmässige Abfressen der Pflanzentriebe durch das weidende Vieh verhinderte ausserdem eine Verjüngung des Waldes.

Damit der Wald als Ressource wie auch als Schutz vor Naturkatastrophen erhalten werden konnte, verboten Gesetzgebungen im 19. Jahrhundert das Weiden im Wald. In der Schweiz trat das sogenannte Forstpolizeigesetz im Jahr 1902 in Kraft und deklarierte die Weide als nachteilige Nutzung des Waldes. Über die Zeit wurden die Wälder zunehmend dunkler, und immer weniger Licht fand den Weg zum Waldboden. Damit verschwanden vermehrt auch lichtliebende und wärmebedürftige Pflanzen- und Tierarten. Heute sind lichte Wälder selten, und oft ist aufwendige und kostenintensive Pflege nötig, um sie zu erhalten. Zwischen 1997 und 2006 lancierte Pilotprojekte untersuchten, wie sich die Beweidung mit unterschiedlichen Tierarten auf den Wald auswirkt. Dabei zeigte sich, dass gezieltes Weiden im Wald die ökologische Vielfalt fördern kann und gleichzeitig das Entsorgungsproblem von Schnittgut gelöst ist. Das aargauische Waldgesetz erlaubt deshalb seit 2008, den Wald bei Naturschutzprojekten an geeigneten Standorten zu beweiden.

Ziegen als Landschaftspfleger

BirdLife Aargau reichte im Juni 2017 beim Kanton ein Gesuch für eine Waldweide im Reservat «Rütene» ein. Das Ziel des Gesuchs: Einen lückigen Baum- und Strauchbestand mit offenen Bodenstellen sowie fliessenden Übergängen zwischen Kulturland und Wald zu schaffen – und damit seltene und geschützte Pflanzen- sowie Tierarten zu erhalten und fördern. Bereits im August bewilligte der Kanton, eine Fläche von 0.98 Hektaren mit Ziegen zu beweiden. Ziegen, die zur Gattung der Steinböcke gehören, sind sehr geländegängig und verbeissen sowie schädigen letzten Endes Gehölzpflanzen durch systematisches «Von-oben-nach-unten-Fressen». Zuerst tun sie sich genüsslich an den Knospen und Blättern von Bäumen, und erst danach fressen sie die Kräuter am Boden. Auch die Rinden an den Stämmen und Ästen von jungen Pflanzen bleiben

vom Appetit der Tiere nicht verschont. Durch diese Fressgewohnheiten eignen sich Ziegen sehr gut, um eine Verbuschung in Schach zu halten – Herr und Frau Ziege tragen nicht vergebens den Übernamen als Landschaftspfleger und Landschaftspflegerinnen.

Gerade diese Eigenschaft führte früher zu schweren Schäden in den Wäldern. Ziegen waren ein sehr häufig gehaltenes Haustier, da sie als die Kuh des armen Mannes galten. Sie brauchen weniger Futter als eine Kuh, aber liefern trotzdem Milch und Fleisch. Früher war die Intensität der Beweidung zu gross, als dass sich der Wald hätte erholen können. Heute ist man zur Erkenntnis gelangt, dass eine kontrollierte Beweidung an bestimmten Standorten in einer angepassten Intensität durchaus seine Berechtigung hat und nicht nur Schaden anrichtet. Deshalb dürfen die Tiere jetzt zwei Mal pro Jahr für etwa zwei Wochen im Reservat weiden. Sie nehmen uns nicht nur viel mühsame Arbeit ab, sondern helfen durch die Schaffung von neuen Habitaten vielen verdrängten Pflanzen- und Tierarten weiter zu bestehen oder sich sogar auszubreiten, wie zum Beispiel auch den fünf im Reservat wachsenden Orchideenarten.

Selina Gugelmann, Praktikantin BirdLife Aargau

Inserat



Mit einem Legat können Sie mithelfen, die Natur im Aargau zu schützen und zu fördern – für zukünftige Generationen und eine reiche Tier- und Pflanzenwelt. Ihr Vermächtnis für BirdLife Aargau und damit für die Kontinuität unserer Naturschutzarbeit ist von grosser Bedeutung!

BirdLife Aargau, Pfundweg 14, 5000 Aarau
Telefon 062 844 06 03, E-Mail info@birdlife-ag.ch

Post Finance Konto 50-99-3

IBAN CH49 0900 0000 5000 0099 3

birdlife aargau



Inserat

Fotolade
DIGITALLABOR
FERNOPTIK BEROMÜNSTER ROSSLI
Centrabrücke 14 6215 Beromünster Tel 041 931 02 92
Montag geschlossen
www.fotolade.ch

Stative
Spektive
Tarnnetze
Ferngläser
Digiscoping
Fotorucksäcke
Beobachtungszeile

SWAROVSKI OPTIK
Bausilber
Abo Fernoptik



Grosser Schillerfalter (*Apatura iris*).

Foto: André Rey

Schmetterlinge im Winter

Wo verbringen Sommervögel die kalte Jahreszeit?

Wer an Spaziergänge und Naturbeobachtungen im Winter denkt, dem kommen wohl nicht in erster Linie Schmetterlinge in den Sinn. Gewusst wie, lassen sich aber auch in dieser Jahreszeit zahlreiche Tagfalterarten aufspüren – zur eigenen Freude und im Dienst des Artenschutzes.

Nach dem Ende der Vegetationsperiode im Herbst denken Naturliebhaber oft wehmütig an das bunte Feuerwerk an Farben, Formen und Geräuschen zurück, das die Insektenfauna in den vergangenen Monaten hervorbrachte. Nun beginnt wieder die Zeit, in der unsere Tagfalter scheinbar aus der Landschaft verschwunden sind. Nur wenige der heimischen Sommervögel überwintern als Falter und tun dies zudem heimlich an gut versteckten Plätzen: Zitronenfalter, C-Falter, Kleiner und Grosser Fuchs, Trauermantel und Tagpfauenauge. Die grosse Mehrheit der Sommervogelarten überdauert die kalte Zeit jedoch als Ei oder Raupe.

Nun liegt es auf der Hand, warum im Winter so wenig zu sehen ist bei den Tagfaltern: Während ein bunter Falter, der im Sommer über eine Wiese gaukelt, schon von Weitem sichtbar ist, sind überwinterte Eier und Raupen nicht so ohne Weiteres zu entdecken, sind sie doch klein, gut getarnt und zudem nicht mobil. Gewusst wie, lassen sich die Eier und Raupen von etwa einem Dutzend Tagfalterarten aber zuverlässig finden. Seien Sie somit aufgefordert, Ihre Winterspaziergänge im Wald und entlang von Waldrändern in spannende Expeditionen zu verwandeln, auf welchen sich regelrecht neue Welten im Mikrokosmos eröffnen können.

Wichtig für den Artenschutz

Die winterliche Suche verkürzt nicht nur Insektenliebhabern die Exkursionspause, auch für den Naturschutz ist sie von Bedeutung. Nachweise von Eiern und Raupen haben gegenüber Falter-Nachweisen den Vorteil, dass wir durch sie erfahren, wo genau sich eine Tagfalterart fortpflanzt. Weiter lernen wir, wie genau die



Tagfalterarten, die im Winter als Ei oder Raupe an Gehölzen gefunden werden können:

<i>Apatura ilia</i>	Kleiner Schillerfalter
<i>Apatura iris</i>	Grosser Schillerfalter
<i>Limenitis camilla</i>	Kleiner Eisvogel
<i>Limenitis populi</i>	Grosser Eisvogel
<i>Limenitis reducta</i>	Blauschwarzer Eisvogel
<i>Neozephyrus quercus</i>	Blauer Eichenzipfelfalter
<i>Satyrium acaciae</i>	Kleiner Schlehenzipfelfalter
<i>Satyrium ilicis</i>	Brauner Eichenzipfelfalter
<i>Satyrium pruni</i>	Pflaumenzipfelfalter
<i>Satyrium spini</i>	Kreuzdornzipfelfalter
<i>Satyrium w-album</i>	Ulmenzipfelfalter
<i>Thecla betulae</i>	Nierenfleck

Wirts-Gehölze

<i>Salix caprea</i>	Salweide
<i>Populus tremula</i>	Zitterpappel
<i>Populus nigra</i>	Schwarzpappel
<i>Lonicera xylosteum</i>	Rote Heckenkirsche
<i>Quercus robur</i>	Stieleiche
<i>Quercus petraea</i>	Traubeneiche
<i>Quercus pubescens</i>	Flaumeiche
<i>Prunus spinosa</i>	Schwarzdorn
<i>Prunus domestica</i>	Zwetschge, Pflaume
<i>Prunus padus</i>	Traubenkirsche
<i>Rhamnus cathartica</i>	Kreuzdorn
<i>Rhamnus alpina</i>	Alpen-Kreuzdorn
<i>Ulmus glabra</i>	Bergulme

Wuchsform einer Futterpflanze und die Struktur des Lebensraumes für eine bestimmte Art beschaffen sein müssen, damit es zu einer Eiablage kommt. Seit Naturliebhaber auch im Winter den Tagfaltern auf der Spur sind, haben sich für bestimmte Arten grosse Wissenslücken zu ihrer Lebensweise und Verbreitung geschlossen, was für ihren Schutz von entscheidender Bedeutung ist. Erst mit diesem Wissen können einige dieser Arten nun gezielt und erfolgreich gefördert werden.

Suchen von Eiern und Raupen im Winter

Die Suche von Eiern und Raupen von Tagfaltern im Winter beschränkt sich auf Arten, die als Ei oder Raupe an winterharten Gehölzen überdauern. Diese Arten legen ihre Eier im Verlauf des Sommers gezielt an bestimmten Stellen der Futterpflanze ab. Diese Angewohnheit ermöglicht es uns, ihre Eier, Raupen und Puppen im Winter aufzuspüren. Die 12 heimischen Tagfalterarten, auf welche diese Eigenschaft zutrifft, lassen sich in drei Gruppen

einteilen: Schillerfalter (zwei Arten), die als Raupe frei an Knospen und Zweigen überwintern, Eisvögel (drei Arten), deren Raupen Überwinterungsgehäuse aus Blättern anfertigen (Hibernarien) und Zipfelfalter (sieben Arten), die als Eier an Zweigen oder auf Knospen überwintern.

Wie gehe ich bei der Suche vor?

Im Feld bereitet anfangs oft die Erkennung der Gehölzarten im laublosen Zustand die grössten Probleme. Da es sich aber nur um relativ wenige Arten handelt, wird man die Gehölze schon nach kurzer Zeit bestens kennen. Zu Beginn der winterlichen Suche kann entsprechende Literatur sicher hilfreich sein (GODET 1989). Des Weiteren ist es von grosser Bedeutung, sich im Feld stets zu orientieren, das heisst immer zu wissen, ob eine Stelle nun beispielsweise gegen Südwesten ausgerichtet ist oder nach Norden. Hilfreich können dabei Kartenmaterial und ev. ein Kompass sein. Zudem müssen die Eigenschaften der potenziellen Eiablagepflanzen der 12 Tagfalterarten verinnerlicht sein. Es ist wichtig zu wissen, welche Art an welchen Gehölzen, an welchen Wuchsformen und in welchen mikroklimatischen Lagen zu finden ist. Vereinfacht wird die Suche, wenn zuvor recherchiert wird, welche Arten im Untersuchungsgebiet vorkommen könnten, resp. welche Arten wir von der Suche ausschliessen können (www.cscf.ch).

Ausdauer gefragt

Um bei Beginn nicht entmutigt zu werden, empfiehlt es sich, mit der Suche der einfach zu findenden, weit verbreiteten und häufigen Arten zu starten: dem Nierenfleck, dem Blauen Eichenzipfelfalter und dem Kleinen Eisvogel. Wenn sich die ersten Erfolge einstellen und man etwas routinierter geworden ist, bereitet die Suche nach dem Ulmenzipfelfalter und dem Grossen Schillerfalter wohl bald auch keine Probleme mehr. Diese fünf Arten lassen sich in den meisten tief gelegenen Gegenden der Schweiz ohne Probleme aufstöbern. Die sieben übrigen Arten sind selten bis sehr selten und können daher auch nur an relativ wenigen Stellen gefunden werden. Die Suche nach diesen Arten empfiehlt sich nur in Gebieten, wo in der Nähe aktuelle Nachweise vorliegen. Sofern dies gegeben ist, lassen sich Kleiner Schillerfalter, Blauschwarzer Eisvogel, Brauner Eichenzipfelfalter, Kreuzdornzipfelfalter und Kleiner Schlehenzipfelfalter in den entsprechenden Lebensräumen mit etwas Ausdauer ebenso gut aufspüren wie die Arten der ersten hier vorgestellten Gruppe. Anders bei den verbleibenden zwei Arten, dem Pflaumenzipfelfalter und dem Grossen Eisvogel. Beide Arten sind nur schwer zu finden und innerhalb eines Tages meist nur in wenigen Individuen nachzuweisen. Während der Pflaumenzipfelfalter je nach Mikroklima an recht unterschiedlichen, schwierig zu charakterisierenden Stellen ablegt, ist der Grosse Eisvogel generell in einer nur geringen Dichte in der Landschaft zu finden.

Bei der Suche des Ulmenzipfelfalters und des Blauen Eichenzipfelfalters kann ein Stock oder ein Haken zum Herunterziehen von Ästen hilfreich sein. Die übrigen Arten können auch ohne dieses Hilfsmittel gefunden werden. Hilfreich bei der Suche nach Eiern



und Raupen im Winter ist zudem HERMANN 2007. Hier wird die Methode der winterlichen Suche ausführlich beschrieben und mit Fotos dokumentiert. Generell ist es sicher empfehlenswert, eine Lupe oder ein Fernglas (dient in Umkehrichtung als Lupe) dabei zu haben. Vor allem die Eier der Zipfelfalter lassen sich anhand von Form und Oberflächenstruktur sicher bestimmen und von den Eiern diverser Nachtfalterarten unterscheiden, die auf den selben Gehölzen zu finden sind.

Auf der gegenüberliegenden Seite ist eine Suchanleitung für die beiden Schillerfalterarten, zwei Eisvogel- und vier Zipfelfalterarten zu finden – viel Erfolg bei der Suche!

André Rey,
Landschaftsarchitekt und Tierökologe



Foto: zVg

André Rey ist Landschaftsarchitekt und Tierökologe und betreibt seit 20 Jahren ein Ökobüro in Zürich. Seine Haupttätigkeitsbereiche sind Artenschutzprojekte für bedrohte Tierarten, vor allem Reptilien, Amphibien, Tagfalter und Wildbienen, aber auch Libellen, Heuschrecken und Brutvögel.

Literatur: Godet J.-D. 1999. Knospen und Zweige der einheimischen Baum- und Straucharten. Arboris-Verlag Bern.
Hermann Gabriel 2007. Tagfalter suchen im Winter, Zipfelfalter, Schillerfalter und Eisvögel. Books on Demand GmbH, D-Norderstedt. 224 p.



Neues Falblatt: Zart und starr – Sommervögel im Winter

Der Erhalt der Arten- und Lebensraumvielfalt ist das zentrale Anliegen von BirdLife Aargau. Wie die Vögel sind auch die Schmetterlinge ein wichtiger Indikator für die Vielfalt, weil die Sommervögel mit ihren unterschiedlichen Entwicklungsstadien und ihren exklusiven Vorlieben beim Futter spezifische Ansprüche an die Umwelt stellen. Über ein Drittel von ihnen steht auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten.

Staunen Sie mit uns! Schmetterlinge haben ganz unterschiedliche Strategien, in der kalten Jahreszeit zu überleben.

Dafür brauchen sie ungeschnittene Sträucher, Laubhaufen und Altholz. Diese bieten Raupen, Eiern und Puppen geschützten Raum zum Überwintern. Darum bitten wir Sie um etwas

Unordnung im Garten. Lesen Sie, was Schmetterlinge im Winter brauchen in unserem neuen Falblatt und finden Sie gleichzeitig schöne Bastelideen mit Eis, die ein wenig an die Zerbrechlichkeit der Sommervögel erinnern... bis wir sie dann wiedersehen werden!

Sie finden das Falblatt auch auf dem Web:

www.birdlife-ag.ch/projekte/schmetterlinge/zartundstarr

Für Mitglieder und Sektionen bieten wir das Falblatt auch in gedruckter Form an für einen Unkostenbeitrag von CHF 1/Falblatt plus Versandkosten. Bestellungen via info@birdlife-ag.ch.





Überwinterungsstrategien der Schmetterlinge

Grosser Schillerfalter
Apatura iris
Rote Liste CH: NT
Potentiell gefährdet



Beim Suchen der Raupen im Winter beschränkt man sich auf kleinere Salweiden (1-4 m), die an schattigen inneren Rändern des Waldes wachsen und mehrheitlich frei stehen. Dort sucht man leicht hinter den Endknospen von Seitentrieben, eher unterseits. Die überwinternden Raupen sind meist grün, selten aber auch rötlich und besitzen eine meist reduzierte Zeichnung an der Kopfkapsel.

Kleiner Schillerfalter
Apatura ilia
Rote Liste CH: VU
verletzlich



Beim Suchen der Raupen im Winter beschränkt man sich auf kleinere, in Schlagfluren im Wald oder schattigen Waldändern stehende Zitterpappeln (1-10 m), die mehrheitlich frei stehen, und sucht in der Nähe der Endknospen von Seitentrieben. Die überwinternden Raupen sind meist rotbraun und besitzen oft eine ausgeprägte Zeichnung an der Kopfkapsel.

Kleiner Eisvogel
Limenitis camilla



Beim Suchen der Raupen und der Hibernarien im Winter beschränkt man sich auf schattig (oft auch feucht) stehende Rote Heckenkirschen im Wald und entlang von Waldwegen. Die Hibernarien stehen meist rechtwinklig nach unten vom Zweig ab und sind mit Seidenfaden befestigt. Das Hibernarium ist etwa 1 cm lang und besteht aus einem zu einem halboffenen Röhrchen zusammengerollten Blatt, dessen Stielansatz durch kaum sichtbaren Seidenfäden verstärkt ist. Die Raupe besitzt eine kürzere, dafür intensiver gefärbte orange Behaarung als die Raupe des Blauschwarzen Eisvogels.

Grosser Eisvogel
Limenitis populi
Rote Liste CH: VU
verletzlich



Beim Suchen der Raupen und der Hibernarien im Winter beschränkt man sich auf feucht-schattig stehende, junge Zitterpappeln. Die Hibernarien liegen meist an der Unterseite von ein bis zweijährigen Zweigen. Das Hibernarium ist etwa 1 cm lang und besteht aus einem zu einem Röhrchen gerollten Blatteil, welches nur auf einer Seite offen und fest an den Zweig gesponnen ist.

Nierenfleck, Birkenzipfelfalter
Thecla betulae



Beim Suchen der Eier im Winter beschränkt man sich auf sonnig stehende, junge und kräftige Schwarzdorntriebe an Hecken und Waldändern. Die auffälligen, schneeweissen Eier besitzen eine unverwechselbare wabenartige Oberflächenstruktur und die für Zipfelfaltereier obligate Eindellung in der Mitte.

Blauer Eichenzipfelfalter
Neozephyrus quercus



Beim Suchen der Eier im Winter beschränkt man sich auf sonnig stehende Eichen am Waldrand ab 3 m Höhe, die kräftige Blütenknospen besitzen. Dort sucht man an den erreichbaren Ästen alle Endknospen (Blütenknospen) der End- und Seitentriebe nach Eiern ab. Die grauen Eier besitzen eine charakteristische, wie mit relativ groben Stäbchen besetzte Oberfläche und in der Mitte die obligate Eindellung.

Pflaumenzipfelfalter
Satyrion pruni
Rote Liste CH: VU
verletzlich



Beim Suchen der Eier im Winter beschränkt man sich auf maximal 2 m hohe, junge (1-3 jährig), aber kräftige Triebe von Traubenkirsche und Schwarzdorn, die an der nordexponierten Seite oder in schattigen Buchten im Innern der Hecke oder des Waldrands stehen. Im lichten Wald sucht man an freistehenden Trieben, die im Schatten grosser Bäume stehen. Die Eier sind farblich sehr variabel, meist grau oder beige und sehr gut getarnt. Sie besitzen aber eine charakteristische Doughnut-Form und eine relativ feine Oberfläche. Die Eier werden oft paarweise ganz unten am Stämmchen, direkt über der Moosschicht abgelegt.

Ulmenzipfelfalter
Satyrion w-album



Beim Suchen der Eier im Winter beschränkt man sich auf nicht extrem sonnig und nicht extrem schattig stehende Ulmen ab 3 m Höhe am Waldrand oder in lichten Stellen im Innern des Waldes. Dort sucht man an den erreichbaren Ästen alle Endknospen (Blattknospen) der Seitentriebe oberseits nach Eiern ab. Die Oberfläche der weisslich glänzenden Eier ist, anders als bei allen anderen Zipfelfalterarten, glatt. In der Mitte befindet sich die obligate Eindellung, am Rand befindet sich ein auffälliger Saum.



Vogelpflegestation in Oftringen: Partnerschaft mit der Vogelwarte



Bild o.: Mäusebussard, der zur Zeit der Bildaufnahme die letzten Pfeifetage in der neuen Greifvogelvoliere verbringt.

Bild u.: Nach der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages zwischen der Vogelwarte Sempach und dem Natur- und Vogelschutzverein Oftringen – Urs Meyer, NVO Präsident und Benjamin Homberger, Biologe und Projektleiter Vogelwarte Sempach.

Fotos: Beat Stocker

Der Natur- und Vogelschutzverein Oftringen führt seit fünf Jahren die Vogelpflegestation Loohof. Nun erhält sie eine echte Aufwertung und Hilfe durch die Vogelwarte Sempach: Anfang September 2017 durfte Urs Meyer, Präsident des NVO, mit Benjamin Homberger, Biologe und Projektleiter Ausstellen der Vogelwarte Sempach, einen Partnerschafts-Vertrag unterzeichnen. Damit unterstützt die Vogelwarte die Oftringer Bemühungen bei der intensiven Pflege hilfloser wie auch verletzter Jung- oder Altvögel, die das ganze Team der Vogelpflegestation in unzähligen Fronstunden leistet. Die Vogelpflegestation Loohof ist eine von drei Auffangstationen für pflegebedürftige Vögel im Aargau mit einer Bewilligung des kantonalen Veterinäramtes. BirdLife Aargau unterstützt diese Stationen finanziell sowie durch Weiterbildungen organisiert durch die Arbeitsgruppe Vogelpflege. Dank der Zusammenarbeit mit den erfahrenen Mitarbeitern der Vogelwarte intensiviert sich nun die Weiterbildung und die Mitarbeiter werden überregional vernetzt. Durch die nationale Stiftung der Vogelwarte erhält der Natur- und Vogelschutzverein Oftringen bei Natur-

schutz-Anliegen bei kommunalen und kantonalen Behörden mehr Rückhalt und Unterstützung. Nach Aussagen von Benjamin Homberger wünscht sich die Vogelwarte vermehrt Natur- und Vogelschutzvereine, die unter Absprache mit ihnen eine Vogelpflegestation eröffnen möchten. So könnte jungen und verletzten Wildvögeln in bisher brach liegenden Regionen wie z. B. dem Baselbiet oder anderen Gebieten der Schweiz einfacher und schneller Hilfe geboten werden. Neue Mitglieder des NVO bzw. Gönner der Vogelpflegestation sind immer willkommen. Wir freuen uns über jede Hilfe oder jedes neue Mitglied. Unter www.nvo-oftringen.ch findest du alle Informationen. Es lebe die Natur! Denken wir alle daran, wir sind nur Gäste auf diesem schönen Planeten.

Beat Stocker, NVO Oftringen

biodivers.ch – Naturschutz konkret

Sie möchten eine Hecke pflanzen? Auf Ihrem Firmengelände wollen Sie eine farbenfrohe Blumenwiese anlegen? Die Förderung von Wildbienen liegt Ihnen am Herzen? Der Wald ist Ihre Passion und Sie interessieren sich für Pilze, Flechten und Moose?

Für all diese Vorhaben finden Sie Hilfestellungen auf www.biodivers.ch. Auf der Plattform Naturförderung werden praxisbezogene Informationen zur Umsetzung von Naturschutzprojekten zusammengefasst - umfassend, aktuell und konkret. Die Plattform wird vom Verein biodivers über 2 Jahre aufgebaut und laufend aktualisiert. Stöbern Sie darin und stellen Sie Ihr eigenes Projekt vor.

Inserat

www.vogelpraeparation.ch
Tierpräparation
Ruedi und Erna Wüst-Graf
Christoph-Schnyderstr. 10
6210 Sursee
Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller
Vogel- und Kleinsäugerarten.
Restauration von zoologischen
Schulsammlungen





Auf den Spuren des Admirals

Er ist ein Federgewicht und erreicht eine Flügelspannweite von gerade mal wenigen Zentimetern. Und trotzdem überquert er Gebirge und Meere, trotz er Wind und Wetter. Die Rede ist vom Admiral, dem Wanderfalter mit den unverkennbaren, weiss gefleckten und rot gebänderten schwarzen Flügeln. Ein Team der Universität Bern in der Schweiz untersucht die Wanderung des Admirals nun mit Hilfe von Bürgerbeobachtungen und ruft zum Mitmachen auf.

Den Zugvögeln ähnlich wandern Millionen Admirale (*Vanessa atalanta*) jeden Herbst in südliche Gefilde. Es handelt sich dabei um die Nachkommen jener Falter, die im Sommer den Norden Europas von Süden her besiedelt haben. Admirale überwinden auf ihrer Wanderung Gebirge und Meere und erreichen Geschwindigkeiten von 40 km/h und mehr. Die Strapazen lohnen sich, denn sie ermöglichen es den Admiralen, ungünstigen Bedingungen im Norden auszuweichen und den Winter weiter südlich zu verbringen. Dass die Winter im Zuge der Klimaerwärmung tendenziell milder werden, verändert jedoch das Wanderverhalten. In nur wenigen Jahrzehnten hat sich das Gebiet, in denen Admirale den Winter überstehen, Hunderte Kilometer in Richtung Norden ausgedehnt.

Unter Einbezug der breiten Öffentlichkeit untersucht nun eine Forschungsgruppe der Universität Bern die Verbreitung und die Wanderungen des Admirals genauer. Die Berner Forscher haben es geschafft, über 40 Citizen Science Portale und Institutionen aus mehr als 20 Ländern Europas in einem «Admiral-Netzwerk» zusammen zu bringen. In diesem Netzwerk fliessen die Meldungen Tausender Naturbegeisterter zusammen. Diese Datenfülle ermöglicht es, die Wanderungen des Admirals und sein räumlich-zeitliches Auftreten im Jahresverlauf mit einer bisher nicht erreichten Auflösung zu verfolgen.

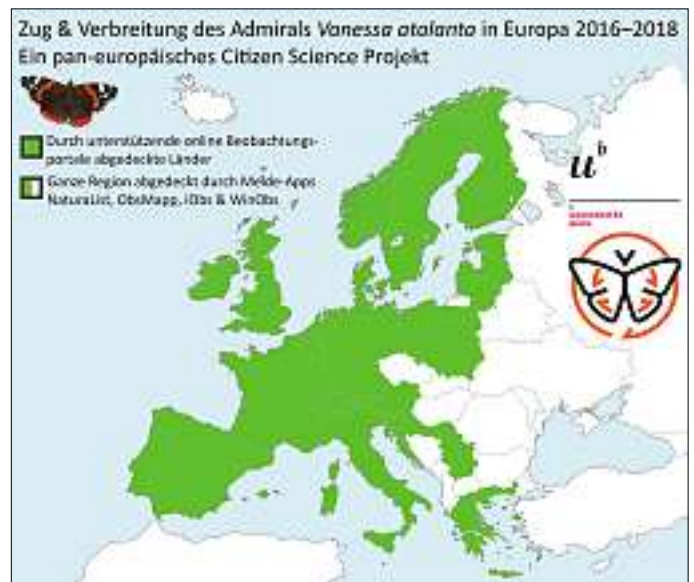
Helfen Sie den Schmetterlingsforschern und melden Sie Ihre Beobachtungen! Einzige Voraussetzung ist, dass man sich bei einem Beobachtungsportal registriert. Danach können Sichtungen online oder auch per App ganz einfach eingegeben werden. Auf ihrer Projektseite informiert die Forschungsgruppe über das Admiral-Netzwerk und stellt die Links zu den Meldeportalen zur Verfügung: <https://insectmigration.wordpress.com/red-admiral-migration/der-zug-des-admirals/>

Marco Thoma, Forschungsgruppe
Insektenmigration & -ökologie,
Institut für Ökologie und Evolution,
Universität Bern, Schweiz



Unverkennbar: Der Admiral.

Foto: Marco Thoma



Das Netzwerk der Berner Forscher umfasst über 40 online Beobachtungsportale in über 20 Ländern Europas. Mobile Apps erlauben das Melden von Admiralbeobachtungen ausserdem von überall her. Tausende Naturbegeisterte haben bereits über 150.000 Admiralsichtungen gemeldet. Diese Fülle an Daten erlaubt es, die Wanderungen des Admirals und sein räumlich-zeitliches Auftreten im Jahresverlauf mit einer bisher nicht erreichten Auflösung zu verfolgen.

Wo können Beobachtungen gemeldet werden?

Portal *ornitho.ch* der Schweizerischen Vogelwarte: www.ornitho.ch
Portal Webfauna des Schweizer Zentrums für die Kartographie der Fauna:
<https://webfauna.cscf.ch/Webfauna/>

Folgende Apps erlauben das Melden von überall her:

Naturalist (Android):

<https://play.google.com/store/apps/details?id=ch.biologivision.naturalist>

iObs (iPhone):

<https://itunes.apple.com/us/app/iobs/id713587892>

Die Forschungsgruppe auf social media

Twitter: <https://twitter.com/insectmigration>

Facebook: <https://www.facebook.com/insectmigration/>

Admiral-Netzwerk:

<https://insectmigration.wordpress.com/red-admiral-migration/der-zug-des-admirals/>



Natur- und Vogelschutzverein Lenzburg

Ausflug ins Naturjuwel Eriwis

An seiner Generalversammlung 2016 beschloss der NVSV Lenzburg, BirdLife Aargau eine Reservatsfond-Spende zu überweisen. Als Dank für die Spende lud BirdLife Aargau den Verein ins Naturreiservat Eriwis zu einer Wildbienenexkursion ein.



Die Jugendgruppe «Strixler».



Kathrin Hochuli dankt für die Spende und spricht über das Eriwis und die Naturwerkstatt.



Fahrt mit der Grubenbahn.

Fotos: Monica Locher

Am 13. August war es soweit: Treffpunkt und Start an diesem leicht nebligen und schwülen Sonntagmorgen war beim Haus der Naturwerkstatt im Eriwis. Die Strixler (Jugendgruppe) und viele Vereinsmitglieder waren per Velo angereist. Wer noch nie hier war, hatte zuerst etwas Mühe, den Weg zum Wald hinauf zu finden.

Nach der Begrüssung der Vereinsmitglieder und dem Vorstellen der Referierenden wurde das Wort an Kathrin Hochuli, Geschäftsführerin von BirdLife Aargau, weitergegeben. Sie war extra zur Begrüssung vorbeigekommen, um sich beim Verein noch einmal herzlich für die grosszügige Spende zu bedanken und ein paar Worte zum Eriwis und der Naturwerkstatt zu erzählen. Sie munterte Gross und Klein auf, das schöne Naturschutzgebiet zu besichtigen und zu geniessen.

Mehr als nur Wildbienen

Die Kinder-Gruppe durfte zuerst mit Franziska Schmid auf die Wildbienenexkursion. Mit Netzen ausgestattet, machten sie sich auf den Weg. Gleichzeitig erfuhr die Erwachsenen-Gruppe von Markus Wipf und Lukas Häusler ganz viel Spannendes zur Geologie und zur Entstehung der Opalinstongrube Eriwis.

Das Eriwis bietet nicht nur Wildbienen einen Lebensraum, auch die Pflanzenwelt hier oben ist einmalig und vielfältig. Ausserdem ist das Eriwis bekannt dafür, dass hier sehr viele Amphibien ein Zuhause haben. Stefan Dietz zeigte anhand einer kleinen Gelbbauchunke, die er zuvor in einem Tümpel gefunden hatte, wie sich Frösche, Kröten oder Unken unterscheiden und wo sie sich wohlfühlen.

Nach dieser Einführung wurden die Gruppen gewechselt. Franziska Schmid erzählte nun den Erwachsenen von den über 100 Wildbienenarten, die im Eriwis nachgewiesen wurden. Leider zeigten sich zu dieser Jahreszeit Mitte August nicht mehr sehr viele Bienen, weshalb sie ein paar Bilder mitgebracht hatte. Anhand speziell konstruier-

ter Wildbienen-Hotels (mit Plexiglas-Einsätzen) verfolgten die Exkursionsteilnehmenden, wie sich die Wildbienen einnisten und welches Material sie dazu benötigen. Man hörte auch viel über ihre Lebensweise, z. B. welche Arten sandige Flächen bevorzugen, welche sich in der Erde eingraben oder sogar leere Schneckenhäuser als Nistmöglichkeiten benutzen.

Fahrt mit der Grubenbahn

Inzwischen fuhr Heinz Gerber, der Hobby-Lokführer, mit der Grubenbahn vor und lud zu einer Fahrt ein. Er verstand es, Gross und Klein mit seinen Geschichten in den Bann zu ziehen. Alle durften einmal mitfahren. Wer warten musste, probierte den Barfussweg aus. Es störte niemanden, dass hier vorher ein paar Kühe in der Nähe geweidet und dabei etwas fallen gelassen hatten. Im Gegenteil, es fühlte sich noch ganz spannend an.

Felix Greuter (Leiter Strix) und Dominik (der Zivildienstler) bereiteten ein Feuer für das «Mittagessen aus dem Rucksack» vor. Es dauerte nicht lange, bis ein paar Kindern mithalfen. Das Mittagessen und der Rest des Nachmittags vergingen wie im Flug. Bevor man sich auf den Heimweg begab, halfen alle beim Aufräumen mit. Am Schluss waren sich Gross und Klein einig: Das kleine Naturjuwel Eriwis ist immer eine Reise wert und kann nur weiterempfohlen werden!

Andrea Häfliger

Natur- und Vogelschutzverein Lenzburg



Kulmer Familientag Farbenfrohe Schmetterlinge

Der siebte gemeinsame Familientag der Natur- und Vogelschutzvereine Oberkulm und Unterkulm stand ganz im Zeichen der Schmetterlinge. Dank den Jungschärlern der Royal Rangers kam auch das Abenteuer nicht zu kurz.

Am 12. August begrüßte Ernst Hofmann, Präsident des dieses Jahr federführenden Vereins aus Oberkulm, die rund 70 Teilnehmenden auf dem lokalen Schulhausplatz. Nachdem es am Morgen noch geregnet hatte, herrschte am Nachmittag des letzten Samstags der Schulferien ideales Wetter für das geplante Programm. Gross und Klein – es waren viele Kinder darunter – machten sich auf den Weg Richtung Obersteg, wo verschiedene Erlebnisposten für sie vorbereitet waren.

Saug-Rüssel basteln und Düfte zuordnen

Beim ersten Posten erfuhren die Besucherinnen und Besucher nebst viel Wissenswertem über Schmetterlinge auch, wie man sie im eigenen Garten fördern kann. Danach stand kreatives Flair im Vordergrund: Die Kinder bastelten einen Sommervogel, den sie als Andenken mit nach Hause nehmen konnten.

Interessant wurde es beim Experimentierposten: Mit Trink-Röhrli galt es, einen Saug-Rüssel zu basteln, der zwei Drittel der eigenen Körpergrösse messen sollte – so wie bei den Schmetterlingen. Gar nicht so einfach, danach aus einem Becher zu trinken! Der Geruchssinn war ebenfalls gefragt, mussten die Teilnehmenden doch verschiedene Düfte erkennen und den richtigen Bildern zuordnen.

Abseilen am seidenen Faden

Nachdem die Teilnehmerschar einen Raupenzuchtkasten zum Mitnehmen bastelte, ging es weiter zum abenteuerlichen «Abseilen am seidenen Faden über die Wyna». Die Royal Rangers – eine



Besammlung auf dem Schulhausplatz.

Jungscharenorganisation – bauten in verdankenswerter Weise eine Seilbrücke, mit der Jung und Alt die Wyna problemlos überqueren konnten.

Sich einmal in einen Schmetterling verwandeln, diesen Traum erfüllten sich die Kinder an einem weiteren Posten: Sie legten sich zwischen Schmetterlingsflügel aus Naturmaterialien, wurden fotografiert und konnten das Bild als Erinnerung gleich mitnehmen.

Gemütlicher Abschluss

Nach dem Postenparcours und einem Quiz waren alle hungrig. Zum Glück warteten Wienerli oder Rauchwürstli, Brot und Getränke auf die Teilnehmenden. Die Vorstandsmitglieder des NVV Oberkulm hatten wieder ein Dessertbuffet vorbereitet, das sehr guten Anklang fand.

Zum Abschluss wurden unter den Quiz-Teilnehmern mit den richtigen Antworten vier Preise verlost: Loris Lochmann, Yvonne Leutwyler, Renée Taggeb und Sabrina Fuchs konnten Puzzles, ein Memory sowie ein Quiz über Schmetterlinge nach Hause nehmen. Ein toller Familientag bleibt allen in bester Erinnerung. Die beiden Natur- und Vogelschutzvereine freuen sich bereits wieder auf den nächstjährigen Anlass, der dann in Unterkulm stattfinden wird.

Elisabeth Krack, NV Oberkulm



Von li. n. re.: Bau eines Raupenzuchtkastens; Trinken mit Saug-Rüssel; Seilbrücke über die Wyna.

Fotos: Markus Krack



Märchenhafter Winterausblick über den Jurapark.

Fotos: © Jurapark Aargau

Jurapark Aargau

Die grüne Schatzkammer vor unserer Haustür

Die kalte Jahreszeit verwandelt die grüne Schatzkammer in eine Winterlandschaft. Die «Glögglifrösche» verharren in Kältestarre, und die Orchideen der Föhrenwälder ballen ihre Energie in den unterirdischen Pflanzenteilen. Gefährdete Fledermäuse haben die sommerlichen Dachstockquartiere längst verlassen, um in verbogenen Höhlen ihren Winterschlaf abzuhalten. Das Treiben auf der Geschäftsstelle des Juraparks Aargau ist umso emsiger. Hier werden Umsetzungsprojekte, Schulangebote und diverse Veranstaltungen fürs neue Jahr aufgegleist und koordiniert.

Als Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung setzt sich der Jurapark Aargau für eine nachhaltige Regionalentwicklung ein. Er pflegt und wertet die Natur und Landschaft im Parkgebiet auf, fördert die regionale Wirtschaft und sensibilisiert die Bevölkerung für die Schätze vor der Haustür. Die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle setzen die unterschiedlichen Projekte in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern aus Land- und Forstwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz, Gewerbe sowie aus dem Kanton und den Gemeinden um. Die folgenden Beispiele illustrieren, wie der Jurapark Aargau gemeinsam mit Akteuren vor Ort konkrete Projekte angeht und umsetzt.



Info-Broschüre über die Jurapark-Hochstammpatenschaft.



Info-Tafel über den Glögglifrosch bei der Grube Riepel.



Trockenmauerbau in Wittnau.



Schulmodul «Most vom Hochstamm».

Fotos: © Jurapark Aargau

Das lokale Engagement trägt Früchte

Im Naturschutzgebiet «Sundel» in Wittnau entstand im Sommer 2017 ein wertvolles Landschaftselement: Zehn Freiwillige erstellten unter fachkundiger Anleitung der Stiftung Umwelteinsatz Schweiz SUS eine rund 15 Meter lange Trockenmauer. Diese bietet seltenen wärmebedürftigen Pflanzen und Tieren einen geschützten Lebensraum. Für Wiedehöfpe steht eine versteckte Nisthöhle bereit. Der Jurapark Aargau setzt sich seit acht Jahren für die Sanierung und Erstellung von Trockenmauern ein, zum Beispiel auch beim Schloss Kasteln. Die Initiative für den Trockenmauerbaukurs in Wittnau ergriff aber der lokale Natur- und Vogelschutzverein: Als der Aushub für ein genossenschaftliches Bauprojekt Ruinen einer rund 2000 Jahre alten Römersiedlung freilegte, war die Idee geboren, diesen Steinen mit dem Bau einer Trockenmauer einen neuen Sinn zu geben. Ein Juraparkprojekt im Kleinformat und mit Mehrwert auf verschiedenen Ebenen: Die Mauer trägt zur Lebensraum- und Erholungsqualität in Wittnau bei. Darüber hinaus haben auch die freiwilligen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer selbst von ihrem Einsatz profitiert: Sie erlernten das traditionelle Handwerk des Trockenmauerbaus von Grund auf, übernachteten im Parkgebiet und lernten die Region an einer Exkursion besser kennen. Die zweite Etappe des Projekts ist im 2018 geplant.

Synergien mit dem Kanton nutzen

Da der Jurapark Aargau oftmals dort aktiv wird, wo keine Prioritäten des Kantons im Naturschutzbereich bestehen, ist die Arten-

Jurapark Aargau

REGIONALER
NATURPARK

Der Jurapark Aargau ist ein Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung. Das Parkgebiet umfasst 27 Aargauer und eine Solothurner Gemeinde. Es beinhaltet die Hügellandschaft des Ketten- und Tafeljuras zwischen Brugg, Laufenburg, Rheinfelden und Aarau. Die Bewohner des Parks setzen sich in verschiedenen Projekten für die Erhaltung und Aufwertung der Natur- und Kulturschätze in der Region ein und sorgen für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Organisiert werden die Tätigkeiten im Parkgebiet durch den Trägerverein «Jurapark Aargau». Die Geschäftsstelle befindet sich im alten Schulhaus in Linn (Gemeinde Bözberg), unweit der altehrwürdigen Linner Linde, die symbolisch für viele Werte des Parks steht.

Der Jurapark Aargau ist unter anderen in folgenden Tätigkeitsbereichen aktiv:

- Regionalprodukte
- Umweltbildung
- Artenförderung
- Land- und Forstwirtschaft
- Landschaftsmedizin
- Naturnaher Tourismus

Der Jurapark Aargau in Zahlen:

Gegründet im Jahr 2012
241 km²
28 Parkgemeinden (27 AG/ 1 SO)
38'000 Einwohner
425 Pflanzen- und Tierarten von nationaler Bedeutung

Kontakt:

Geschäftsstelle Jurapark Aargau
Linn 51, 5225 Linn
Tel. +41 (0) 62 877 15 04
info@jurapark-aargau.ch





und Lebensraumförderung eng gekoppelt an die naturnahe Land- und Forstwirtschaft. Synergien mit kantonalen Förderprogrammen bilden die Grundlage für die nachhaltige Umsetzung verschiedener Aufwertungsprojekte. Beispielsweise werden neu erstellte oder aufgewertete Glögglifrosch-Weiher in die landwirtschaftlichen Verträge integriert, um deren Pflege durch den Bewirtschafter langfristig zu sichern. Dasselbe gilt für den Wald: Aufgelichtete Föhrenwälder werden in das Naturschutzprogramm Wald aufgenommen. Der Unterhalt und die damit verbundenen Folge-Eingriffe liegen in der Verantwortung der kantonalen Fachstelle.

Hochstammobstgärten vielfältig fördern

Ein wichtiger Themenschwerpunkt für den Jurapark sind die landschaftsprägenden Hochstammobstgärten – unersetzliche Jagd- und Lebensräume für seltene Vögel und Fledermäuse. Ausserdem gedeihen hier bewährte regionale Obstsorten, die erhalten werden sollen. Der Jurapark unterstützt gezielt Produzenten, die sich mit angepasster Bewirtschaftung für strukturreiche Obstgärten und damit für die Förderung seltener Arten einsetzen. Mit dem

Projekt «Fledermaustal», welches das gesamte Wegenstettertal umfasst, werden fledermausfreundlich produzierte Hochstammprodukte wie Most, Kirsch oder Zwetschgenkonfitüre mit einem Fledermaus-Aufkleber gekennzeichnet und so deren Vermarktung gefördert.

Eine interessante Austauschplattform für Hochstammprodukte bildet die Hochstammboerse (www.hochstammboerse.ch). Diese hat zum Ziel,

Hochstammprodukte wirtschaftlicher zu machen, indem sie zwischen Angebot und Nachfrage vermittelt, innovative Projekte bekannt macht und die Koordination mit Erntehelfern ermöglicht. Zwei Neuigkeiten gibt es seit diesem Jahr: Hochstammbesitzer können ihre Bäume für Jurapark-Hochstammpatenschaften anmelden. Je nach angebotener Kategorie erwartet den Hochstammpaten oder die Hochstammpatin ein kulinarisches Jahresgeschenk oder eine Einladung für ein Erlebnis auf dem Hof. Zudem bringt das Schulmodul «Most vom Hochstammbaum» die Hochstammthematik neu direkt ins Schulzimmer der Juraparkgemeinden. Der erlebnisorientierte Unterricht macht die Bedeutung der Hochstammobstbäume für Mensch, Natur und Landschaft greifbar. Gemeinsam begleiten die Schülerinnen und Schüler einen Baum durchs Jahr, erleben die Vielfalt im Obstgarten und entwickeln Ansätze, um dem Rückgang der Hochstammobstbäume entgegenzuwirken. Highlight des Schulmoduls bildet der Mosttag, bei dem die Kinder im eigenen Dorf Hochstamm-Äpfel sammeln und mit Muskelkraft zu ihrem selbstgemachten Most pressen.

Wildrosen gesucht!

Wie Hochstammobstbäume sind auch die wärmeliebenden Wildrosen ökologisch wertvoll. Sie gedeihen im Jurapark natürlicherweise auf den sonnenexponierten Felspartien, an Waldrändern oder in lichten Föhrenwäldern, Hecken und Weiden und sind daher Charakterarten für schützenswerte Lebensräume. Mit dem Ziel,

regionstypische Wildrosenarten zu fördern und diese für Pflanzungen zu vermehren, begann die Standortsuche geeigneter Zielarten. Rund 30 Personen liessen sich im Rahmen des zweijährigen Citizen-Science-Projekt zu Wildrosenkartierinnen und -kartierern ausbilden und suchten daraufhin ehrenamtlich ein bis mehrere Kilometerquadrat der potentiell reichsten Wildrosengebiete im Jurapark Aargau ab. Unter den Nachweisen von 22 unterschiedlichen Wildrosenarten gab es auch für die Schweiz seltene Arten wie die Raublättrige Rose (*Rosa jundzillii*) oder die Stumpflättrige Rose (*Rosa tomentella*). Im nächsten Projektschritt werden nun die Vermehrung und Aufzucht der Zielarten intensiviert und die Fördergebiete für Wildrosen ausgewiesen.

Einzigartige Erlebnisse zu jeder Jahreszeit

Gerne laden wir Sie ein, den Jurapark selber zu entdecken – sei es bei einem der vielfältigen Park-Angebote oder auf eigene Faust, z. B. auf dem Fricktaler Höhenweg. Dieser führt auch durch die Kulturlandschaft des «Fledermaustals». Attraktiv ist die Route zu allen Jahreszeiten: Zur Kirschblütezeit, an lauen Sommerabenden, wenn die Fledermauskolonien aus den Kirchen des Wegenstettertals ausfliegen, während des Vogelzugs im Herbst oder auch im Winter, wenn Sie auf den Tafeljurazügen dem Nebelmeer entfliehen. Im winterlichen Jurapark können Sie bezaubernde Raureif-Landschaften durchwandern, und mit Schneeglück kommen selbst Schlitten, Langlaufski, Ski oder Snowboard zum Einsatz. Aktuelle Wintererlebnis-Tipps finden Sie auf www.jurapark-aargau.ch, Stichwort Winter.

Anja Trachsel,
Projektleiterin Natur & Landschaft
des Jurapark Aargau

Regionale Weihnachtsüberraschungen

Im Jurapark werden Weisstannen, Nordmantannen, Blautannen und Fichten regional und umweltfreundlich produziert. Anstelle von Wachstumshormonen, Düngemitteln und Mäuseschutz kommen Schafherden der alten Rasse Shropshire zum Einsatz. Die frisch geschlagenen Jurapark-Weihnachtsbäume duften intensiv und sind lange haltbar. Manchenorts werden die Bäume direkt beim Auswählen gefällt. Wer noch auf der Suche ist nach einer sinnvollen Überraschung für unter den Baum: Die Geschenkideen aus dem Jurapark reichen von essbaren regionalen Köstlichkeiten, Patenschaften für einen Hochstammbaum, über Genuss-Scheine (Gutscheine für ganzjährige regionale Gaumenfreuden) bis hin zu hochwertigen Wohlfühlprodukten. Infos zu den regional produzierten Geschenken, Verkaufsorten und -zeiten der Jurapark-Weihnachtsbäume und aktuellen Winterangeboten finden Sie unter www.jurapark-aargau.ch.

Hilfe für den Wendehals

Wiederansiedlungsprojekt in Erlinsbach

Seit dem Frühjahr 2017 hängen in den Hecken und Bäumen in Erlinsbach 50 neue Nistkästen. Wann ziehen dort wohl die ersten Wendehälse ein?

An der Vorständekonferenz von BirdLife Aargau stellte Martin Schuck, Projektleiter Artenförderung von BirdLife Schweiz, das Wiederansiedlungsprojekt «Wendehals» vor. Im selben Zeitraum erfuhr der Präsident des Naturschutzvereins Erlinsbach, Bernd Rothacher, dass ein Bewohner am Südhang des Erzbergs im Mai und Juni 2016 in seinem Garten einen Wendehals hören und beobachten konnte. Auch weitere Anwohner hörten ihn in den letzten Jahren regelmässig rufen. Nach einer Besprechung im Vorstand des NV Erlinsbach nahm Bernd Rothacher Kontakt mit Martin Schuck auf. Im Winter 2016/17 begutachteten die beiden das Gebiet und beurteilten es als Erfolg versprechend.

Wie sieht der ideale Lebensraum für den Wendehals aus?

Der Wendehals ernährt sich bevorzugt von Wiesenameisen und ihren Larven, notfalls auch von anderen Insekten. Er benötigt also offene Bodenstellen, auf denen er Ameisen erbeuten kann. Die wärmeliebende Art lebt folglich gerne in südexponierten Obstgärten, in an Magerwiesen angrenzenden



Wendehals.

Foto: Kai Rösler

Feldgehölzen, in intensiv bewirtschafteten Rebbergen oder in lichten Waldrändern. Diese Voraussetzungen erfüllt das Gebiet am Erzberg weitgehend. Bis vor zwanzig Jahren brütete der kleine Specht noch regelmässig in dieser Region. Seither wurden keine Bruten mehr festgestellt.

Der Wendehals trägt ein braungraues Tarnkleid, und da er nur ganz schwach durch leichtes Klopfen auf einen Ast trommelt, lebt er unauffällig. Er klammert sich gelegentlich an Stämme, klettert aber nicht hoch wie die anderen Spechte. Oft sitzt er lange Zeit reglos auf einem Ast oder hält sich in Bäumen und Büschen verborgen. Nur durch seinen lauten, quäkenden und klagenden Gesang macht er auf sich aufmerksam, eine Folge von 8-15 Silben wie «Gjä-gjä-gjä-gjä...». Im Gegensatz zu allen anderen Spechten verbringt der Wendehals die Wintermonate südlich der Sahara. Ab Ende März bis Mitte April kehrt er in die Brutgebiete zurück. Er zimmert keine eigene Höhle, sondern ist auf ein grösseres Angebot an natürlichen Höhlen oder Nisthilfen angewiesen, aus denen er dann seinen Nistplatz wählt.

Zahlreiche Nistkasten-Patenschaften

Um dem Wendehals in Erlinsbach das Brüten zu erleichtern, bestellte der Naturschutzverein 50 Nistkästen und hängte sie an zwei Samstagen im März auf. Vorgängig galt es, die Erlaubnis der Landbesitzer und Pächter einzuholen. Alle standen dem Vorhaben positiv gegenüber und halfen zum Teil beim Aufhängen der Kästen mit. In den Gemeindeblättern von Erlinsbach AG und SO informierte der NV die Bevölkerung über die Aktion und bat auch um Übernahme von Nistkasten-Patenschaften. Dies wurde ein grosser Erfolg, konnte der Verein doch bis jetzt 37 Patenschaften verzeichnen.



Südhang des Erzbergs in Erlinsbach.



Der Naturschutzverein hängte 50 Wendehals-Nistkästen auf.

Fotos: Elisabeth Lerch

Noch kein Wendehals, dafür andere Mieter

Während der Brutzeit besuchte ein Mitglied des NV Erlinsbach regelmässig das Gebiet, konnte aber keinen Wendehals beobachten oder hören. Offenbar wurden in der ganzen Schweiz in diesem Jahr weniger Wendehälse festgestellt als sonst. Im September kontrollierten Vereinsmitglieder alle Nistkästen und befestigten sie zum Teil besser. In vielen brüteten Meisen, Trauerschnäpper und Feldsperlinge. Auch Wespenester und ein schlafender Siebenschläfer wurden gefunden, der durch die Kontrollaktion nicht einmal aufwachte. Auch wenn sich in diesem Jahr noch kein Wendehals gezeigt hat, lässt sich der Verein nicht entmutigen, hat er doch ohnehin nicht mit einem sofortigen Erfolg gerechnet. Er ist jedoch zuversichtlich, dass sich in den nächsten Jahren ein Bruterfolg einstellen wird.

Elisabeth Lerch,
NV Erlinsbach



Vogelzug

Neue Publikation von Bruno Bruderer

Bruno Bruderer erforschte an der Schweizerischen Vogelwarte Sempach ein Leben lang den Vogelzug. Nun hat er den aktuellsten Stand seines Wissens im Buch «Vogelzug: eine schweizerische Perspektive» brillant zusammengefasst.

Jedes Jahr ziehen Milliarden von Vögeln von Europa nach Afrika und wieder zurück. Wie orientieren sie sich und weshalb tun sie das? Wie schaffen sie es, diese Distanzen zurückzulegen und dabei grosse Hindernisse wie die Alpen, das Mittelmeer und die Sahara zu überwinden? Wie kommen sie mit turbulentem Wetter und extremen Temperaturen zurecht? Auf solche und weitere Fragen zum Wunder des Vogelzugs hat Bruno Bruderer (75) sein Leben lang Antworten gesucht. Dabei entwickelte er neue Methoden, stellte die Errungenschaften der Technik in den Dienst seiner Forschungsarbeit und forschte in entfernten Ländern und oft auch in unwirtlichen Gegenden. Im folgenden Interview lässt er uns in Entstehung und Inhalte des neuen Standardwerkes blicken.

Bruno, wie kam es, dass Du Dich ein Leben lang mit dem Thema Vogelzug auseinandergesetzt hast? War dies eher ein glücklicher Zufall oder schon früh in Deiner Jugend ein starker Wunsch?

Bruno Bruderer: Zufall sicher nicht, aber eine Reihe glücklicher Fügungen. Eltern und Lehrpersonen, die es verstanden, mein Interesse an der Natur zu fördern, Verwandte und Freunde, die mich auf Exkursionen und Beringungsstationen in die Ornithologie einführten; und schliesslich Ernst Sutter, der als Redaktor des Ornithologischen Beobachters meine ersten Vogelzug-Publikationen kritisch begleitete und wesentlich dazu beitrug, dass meine Wunsch-Dissertation zur Witterungsabhängigkeit des Vogelzugs bei Prof. Adolf Portmann möglich wurde. Diese Disserta-



Bruno Bruderer, seit seiner Kindheit von den Vögeln fasziniert, blickt auf sein reiches Leben als Vogelzugforscher zurück. Foto: Hans Schmid

tion war dann der Grundstein für meine «Lebensstelle» an der Schweizerischen Vogelwarte.

Deine Forschungstätigkeit fiel in eine besonders spannende Ära, in der es zunehmend ausgeklügeltere technische Hilfsmittel ermöglichten, dem Phänomen Vogelzug auf den Grund zu gehen. Es muss für Dich eine besondere Befriedigung sein, dass Du in dieser spannenden Zeit viele substantielle Beiträge zur Erforschung des Vogelzugs erarbeiten konntest.

Sicher, aber auch hier musste Verschiedenes positiv zusammenwirken. Grundvoraussetzung war die Bereitschaft der Herstellerfirma und der Armee, ein im militärischen Einsatz stehendes Radargerät für Forschungszwecke zur Verfügung zu stellen. Mehrere Elektroniker trugen zur Entwicklung von Registrieranlagen bei; die freundschaftlich-effiziente Zusammenarbeit mit Thomas Steuri ermöglichte es schliesslich, den Zielfolgeradar «Superfledermaus» zu einem ornithologischen Top-Gerät auszubauen, was massgeblich zur weltweiten Führungsrolle der Vogelwarte in der Radar-Ornithologie beitrug. Überhaupt war intensive Teamarbeit ein prägendes Element der Vogelzugstudien in Sempach. Zusammenhalt und gemeinsamer Leistungswille waren derart stark, dass meine Arbeitsgruppe an der Vogelwarte als «Radarbande» bekannt war.

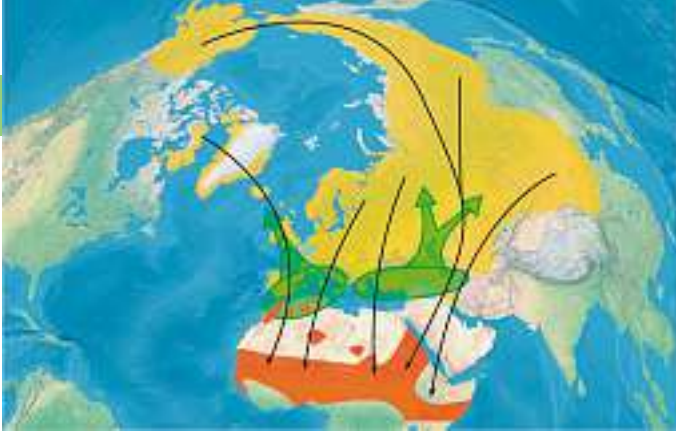


Bruno Bruderer ist emeritierter Professor der Biologie und arbeitete 36 Jahre lang an der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach. Nach

seiner Pensionierung 2006 widmete er sich dem nun kürzlich erschienenen Buch «Vogelzug – Eine schweizerische Perspektive». Er sieht es als persönlichen Rückblick und Dank an alle, die zu dieser Forschungsarbeit beigetragen haben. Entstanden ist ein gehaltvolles, spannendes und reich illustriertes Werk, das den Stand des aktuellen Wissens über den Vogelzug zusammenfasst. Das Buch kann für 30 Franken bei der Schweizerischen Vogelwarte, Seerose 1, 6204 Sempach oder direkt im Online-Shop bezogen werden.

Du hast jahrelang an Deinem Buch «Vogelzug» gearbeitet. Was war Deine Hauptmotivation, nach Deiner Pensionierung nochmals diese grosse Anstrengung auf Dich zu nehmen?

Das Einleitungskapitel bringt unter dem Titel «Rückblick und Dank» bereits einen Teil der Motivation zum Ausdruck. Ich wollte einen zusammenfassenden Überblick über meine Forschungsarbeit seit 1967 liefern. Ausgehend von diesem Kernstück sollten die weiteren Elemente der Zugforschung an der Vogelwarte sowie wesentliche Beiträge aus der ganzen Schweiz integriert werden. Der Untertitel «Eine schweizerische Perspektive» charakterisiert diese spezielle Ausrichtung des Buches. Um den grundsätzlichen und globalen Aspekten des Vogelzugs gerecht zu werden, kommen auch Themen vor wie etwa die Einordnung in den Gesamtrahmen der Tierwan-



Eine der vielen Illustrationen aus dem Buch. Sie zeigt die eiszeitlichen Rückzugsgebiete und die nach-eiszeitliche Ausbreitung des Steinschmätzers nach Grönland und Ostkanada sowie nach China, Alaska und Westkanada (grün). Heute wandern die Steinschmätzer entlang ihrer früheren Einwanderungswege (schwarz) in die angestammten Winterquartiere (rot) in West- bzw. Ostafrika.

derungen, die weltweiten Zugwege, die Steuerung des Zuges einschliesslich Orientierung sowie die Evolution, auch im Hinblick auf die heutige Klimaänderung.

Dein Buch deckt alle wichtigen Facetten des Phänomens Vogelzug ab. Was waren die grössten Herausforderungen beim Verfassen des Werkes?

Zwei Ziele waren nicht immer leicht auf einen Nenner zu bringen: Zum einen galt es, eine ausgewogene Balance zwischen wissenschaftlicher Aussage und Verständlichkeit zu erreichen. Dabei trug Christian Marti als Redaktor wesentlich zur sprachlichen Disziplin und mit der mehrheitlich farbigen Gestaltung der Abbildungen zu optimaler Anschaulichkeit bei. Die zweite Schwierigkeit bestand darin, auf beschränktem Raum die wesentlichen Grundinformationen über den Vogelzug zu kombinieren mit vertieften Einblicken in die eigene Forschung.

Dein Buch ist so verständlich geschrieben, dass neben Amateur-Ornithologen auch nicht speziell ornithologisch ausgerichtete Studenten leichten Zugang finden dürften. Gab es aus deren Kreis auch Reaktionen? Könnte das Buch zu einem Standardwerk z. B. in der universitären Ausbildung werden?

Ich habe sehr viele positive Reaktionen erhalten, von Amateuren, ehemaligen Studenten und Kollegen, darunter auch Zoologie-Dozenten aus Deutschland und sogar aus Dänemark. Es ist viel aus meinen Vorlesungen in das Buch eingeflossen. Weil aber die organismische Biologie in den heutigen Lehrplänen der Zoologie keine hohe Priorität mehr hat, wird es wohl eher an den einzelnen Studenten liegen, sich diese Information auf eigene Faust zu holen.

In den letzten Jahren sind viele neue Erkenntnisse über den Vogelzug gewonnen worden, man denke an die vielen Studien mit Satellitensendern oder mit Geolokatoren oder an jene, die das Funktionieren des Orientierungssinnes erklären. War es da nicht enorm schwierig, mit diesem steten Erkenntnisgewinn mitzuhaltend und diese Ergebnisse noch in Deine Synthese einzubauen?

Viele der im Buch erwähnten Ergebnisse beruhen auf solchen neuen Techniken. Ich habe aber weder Neuestes angestrebt noch auf Vollständigkeit gezielt, sondern wollte mit aussagekräftigen Beispielen auf Wesentliches hinweisen. Die Entwicklung der Forschungsgeschichte und -methoden habe ich im Schlusskapitel kurz zusammengefasst.

Hast Du noch Pläne für weitere Publikationen?

Beim Schreiben des Buches sind immer wieder Ideen aufgekommen, die den gegebenen Rahmen gesprengt hätten und deshalb nach separaten Publikationen verlangten. So ist im Juniheft des Ornithologischen Beobachters eine Arbeit mit dem Titel «Windprofit als Ursache extremer Zughöhen» erschienen. Beim Journal of Ornithology habe ich zusammen mit Dieter Peter und Fränzi Korner-Nievergelt soeben einen Übersichtsartikel eingereicht, der unsere zahlreichen Radarmessungen von der Ostsee bis in die Sahara und von Spanien bis Israel im Hinblick auf umweltbedingte Anpassungen der Höhenverteilungen vergleicht. Zudem diskutieren wir, weshalb Zugvögel im Normalfall meist unterhalb von 1000 Metern unterwegs sind, während einzelne unter besonderen Bedingungen bis gegen 9000 Meter über Meer aufsteigen und dabei in Höhen überleben, die für Säugetiere tödlich wären. Weitere Ideen sind vorhanden, aber noch nicht spruchreif ...

Interview: Hans Schmid

Das Interview erschien ursprünglich im «BirdLife Luzern Info» Nr. 3/17. Wir danken dem Autor Hans Schmid und BirdLife Luzern für die Erlaubnis eines Nachdrucks.

Inserat



Vogelwarte-Reisen

Vogelkundliche Reisen in Europa unter dem Patronat der Schweizerischen Vogelwarte

- 11. März – 18. März 2018 | Portugal
Algarve – Alentejo mit Dr. Manuela Seifert
- 24. März – 29. März 2018 | Spanien
Ebro-Delta – Belchite mit Stephan Siegfried
- 04. April – 11. April 2018 | Italien
Sizilien mit Dr. Manuela Seifert

sinnvoll reisen mit www.ARCATOUR.ch

Telefon 041 418 65 80



Wildobst fördern

Nationales Arboretum im Seetal



Im aargauischen Seetal entsteht zurzeit ein einzigartiges Wildobst-Arboretum. Als erste systematische Sammlung in der Schweiz wird es eine Vielzahl der europäischen Wildobst-Arten und deren Sorten enthalten und einem breiten Publikum präsentieren.

Wildobstgehölze wie Schlehe, Kornelkirsche oder Vogelbeere bereichern zu jeder Jahreszeit das Garten- und Landschaftsbild, sei es durch die Pracht ihrer Blüten oder durch die schmackhaften Früchte, von denen wir Menschen seit jeher gerne naschen. Sie sind die Vorfahren unseres Kulturobstes und wurden früher regional angebaut. Im Gegensatz zu den domestizierten Obstsorten sind sie züchterisch nicht oder nur wenig bearbeitet.

Als altes Kulturgut geriet Wildobst in Mitteleuropa immer mehr in Vergessenheit. Zahlreiche Sorten sind bei uns nur noch in geringer Stückzahl oder gar nicht mehr erhältlich. Lediglich in den Oststaaten (z. B. Polen) sind noch viele alte Sorten erhalten geblieben. In den letzten Jahren wurde in Mitteleuropa aber die ökologische, gesundheitsfördernde und kulturhistorische Bedeutung von Wildobst immer deutlicher erkannt. Durch dieses vermehrte Interesse hat die Nachfrage nach Wildobst-Pflanzen in den letzten Jahren stark zugenommen. Dabei kann das Angebot aber die Nachfrage bei weitem nicht befriedigen.



Mehrere Fliegen auf einen Schlag

Mit dem Wildobst-Arboretum im Seetal möchten die Initianten dieses alte Kulturgut im Sinne einer lebenden Genbank und kulturellen Vielfalt bei uns erhalten, fördern und weitervermehren. Aber nicht nur: Mit Wildobstgehölzen lässt sich auch ein wichtiges Element der Kulturlandschaft fördern, das als natürlicher Lebensraum einen wertvollen Beitrag zur Biodiversität leistet und zu einer reichhaltigen Strukturierung der Landschaft beiträgt. Mit ihnen lassen sich aber auch Privatgärten lebendiger und attraktiver gestalten; Wildobstgehölze bieten eine echte Alternative zu den monoton wirkenden Hecken-Exoten wie Kirschlorbeer oder Thuja. Nicht zuletzt ist es den Verantwortlichen des Arboretums auch wichtig aufzeigen, wie sich die Pflanzen als Naschhecken nutzen und vermehren lassen und wie viel sie zu einer gesunden Ernährung beitragen können – sei es im Privatgarten oder in der Landwirtschaft. So lassen sich deren Blüten oder Beeren z. B. zu Säften, Konfitüren, Dörrfrüchten oder Schnaps verarbeiten.



1: Die «Macher» und Begleiter des Wildobst-Arboretums vor Ort (von links): Victor Condrau, dipl. Ing. Landschaftsarchitekt und Projektleiter KLAS; Hans Bertschi, Landbesitzer des Arboretums in Dürrenäsch; Gabi Lauper, Präsidentin Stiftung KLAS; Gertrud Burger, Mitglied der Geschäftsleitung Pro Specie Rara und die beiden «Gmüeser» aus Hallwil, Thomas Urech und Martina Räber.

Foto 1: Martin Suter

2: Frisch geerntete Vogelbeeren von der sehr fruchtbigen Sorte «Edulis».

3: Reife Früchte des Schwarzdorns.

Fotos 2 u.3: pxhere.com

Zwei Standorte mit unterschiedlichen Interessen

Das Wildobstareboretum umfasst zwei nahe beieinanderliegende Standorte: Die grosse Wildobstsammlung in Dürrenäsch, direkt neben der bestehenden nationalen Hochstamm-Obstsorten-



sammlung, sowie der Teil mit kommerzieller Nutzung in Hallwil. Im Wannenmoos Hallwil wurde bereits im letzten Winter begonnen, auf rund einer Hektare eine Erwerbsanlage mit Schlehen, Kornelkirschen, Sanddorn, Felsenbirnen, Berberitzen und Kirschkpfäumen aufzubauen. Zudem werden ca. 30 in der Schweiz vorkommende Heckenrosen (Hagebutten) angepflanzt. Die «Gmüeser» Thomas Urech, Martina Räber und Dominik Bisang konnten diesen Herbst bereits eine erste kleine «Ernte» an schmackhaften Früchten einbringen. In Dürrenäsch werden ab diesem Herbst auf rund 1,3 Hektaren Kulturland des Landwirteehepaars Hans und Pia Bertschi um die 500 verschiedene Sorten angebaut – jeweils zwei bis drei Pflanzen von jeder Art, mit dem Ziel, möglichst viele Wildobstarten und deren Sorten zu erhalten. Damit entsteht im aargauischen Seetal die grösste Wildobst-Sammlung der Schweiz.

Breit abgestützte Trägerschaft

Die Stiftung Kultur Landschaft Aare-Seetal KLAS und ProSpecieRara bilden die Trägerschaft des Arboretums und gleichzeitig die strategische Führung des Projekts. Sie sorgen mit ihrem Fachwissen und ihrer Erfahrung dafür, dass das Projekt nachhaltig und langfristig aufgelegt und durchgeführt wird. Finanziell getragen wird das Projekt durch den Fonds Landschaft Schweiz FLS, diverse Stiftungen und den Kanton Aargau: Einerseits wurde ein namhafter, durch die Abteilung Landwirtschaft Aargau initiiertes Beitrag aus dem Swisslos-Fonds Aargau gesprochen, andererseits erfolgte Unterstützung durch den Ideen- und Projektpool der Abteilung Landschaft und Gewässer, bei welchem das Projekt im Jahr 2016 zu den Preisträgern zählte.

Führungen und Kurse

Die erlebnisreich gestaltete Anlage des Arboretums in Dürrenäsch ist nach der Aufbauphase öffentlich zugänglich. Infotafeln und Beschilderungen der Pflanzen informieren die Besucher über die einzelnen Arten, deren Nutzung und Pflege. Zudem finden im Arboretum jährlich Führungen statt, insbesondere zur Blütezeit im Frühling und bei der Fruchtbildung im Herbst. Die Führungen werden über Internet, Flyer und andere Medien veröffentlicht.

Weiter sollen Kurse zum Thema Wildobst angeboten werden.

Mögliche Kursthemen sind:

- Pflanzung und Pflege
- Anzucht und Vermehrung
- Verwendung der Früchte und Gesundheitsaspekte von Wildobst
- Kulturgeschichte ausgewählter Pflanzen
- Natur- und Landschaftsaspekte von Wildobst

Führungen und Kurse werden von der Projektleitung organisiert und mit Fachpersonen durchgeführt.

Vermehrung und Dokumentation

Zur Nutzung des Arboretums gehört auch die Vermehrung, welche der Produktion von Wildobstgehölzen dient. Diesbezüglich liefert das Arboretum Samen, Reiser, Stecklinge oder Ableger der Gehölze an Baumschulen in der Schweiz, welche die Anzucht und den Verkauf von Wildobst betreiben. Allfällige Einkünfte daraus kommen dem Arboretum zugute.

Die Dokumentation erfolgt über die Datenbank von ProSpecieRara. Einen Schwerpunkt bilden dabei die Recherche und systematische Erfassung von Informationen zu den Arten bzw. Sorten. Darin enthalten sind nebst Pflanzenporträts, Verwendungszweck oder kulturhistorischem Hintergrund insbesondere die Herkunft des ausgepflanzten Materials. Die Datenbank wird zudem ergänzt mit dem Angebot von Baumschulen an Wildobst, dessen Herkunft bekannt ist und zur Auspflanzung empfohlen werden kann. Als weiteres Produkt entstehen Empfehlungslisten für verschiedene Anwendungsbereiche wie Privatgärten, Naturschutzhecken, regionale Sorten oder Naschhecken. Als Naschhecke entlang von Siedlungsändern oder Wanderwegen bietet die Wildobsthecke eine genussliche Erholungsattraktivität für Gross und Klein. Auch Schulen können diese Naschhecken in ihren Unterricht einbauen. Nebst der landschaftlichen Wirkung werden so auch das Landschaftserlebnis und die Sensibilisierung der Bevölkerung für die landwirtschaftliche Produktion gesteigert.

Victor Condrau, Projektleiter Stiftung KLAS, DüCo GmbH Niederlenz

Kontakt

Projektleitung KLAS:

Victor Condrau,
dipl. Ing. Landschaftsarchitekt FH

Elisabeth Dürig,
dipl. Ing. Landschaftsarchitektin FH
c/o DüCo GmbH
Staufbergstrasse 11a,
5702 Niederlenz
Tel.: 062 892 11 77
Mail: info@dueco.ch

Koordination Pro Specie Rara:

Gertrud Burger
Mitglied der Geschäftsleitung,
Bereichsleiterin Pflanzen
Unter Brüglingen 6,
4052 Basel
Tel.: 061 545 99 26
Mail: gertrud.burger@prospecierara.ch

Standort Dürrenäsch:

Hans und Pia Bertschi,
Sedelstrasse 67,
5724 Dürrenäsch/AG

Standort Hallwil:

Thomas Urech, Gmüeser,
Breiten 114,
5705 Hallwil
www.gmuesser.ch

www.wildobst.ch

Parallel zur Realisierung des Wildobst-arboretums wird eine Website aufgebaut. Hier werden einem breiten Publikum weitere Informationen zu Arten (Pflanzenportraits), Pflanzenlieferanten (Baumschulen), Produktelieferanten, Rezepte und kulturhistorische Hintergrundinformationen online zur Verfügung gestellt.

Wilde Patenschaften

Für die Unterstützung des Projekts können Privatpersonen und Firmen für eine bestimmte Sorte eine «Wild-Obst-Patenschaft» abschliessen. Weitere Informationen dazu erhalten Sie bei der Projektleitung der Stiftung KLAS.



Klarer Auftrag für eine naturnahe Landwirtschaft

Das Ja der Stimmenden vom 24. September 2017 zur Aufnahme der Ernährungssicherheit in die Bundesverfassung ist mit 78,7 Prozent sehr deutlich ausgefallen. Für BirdLife Schweiz, Greenpeace, Pro Natura und WWF Schweiz ist das ein klarer Auftrag der Schweizerinnen und Schweizer

für eine sichere, standortangepasste und ressourceneffiziente Lebensmittelproduktion. Die Schweizer Landwirtschaft muss ökologischer werden. Insbesondere müssen der Einsatz von Pestiziden verringert, die Biodiversität gefördert und der Schutz des Kulturlandes gewährleistet werden.

Die Umweltdefizite der heutigen Schweizer Landwirtschaft sind seit langem aktenkundig: Kein einziges der 13 im Jahr 2008 vom Bund festgelegten Umweltziele der Landwirtschaft ist heute erfüllt. Die Umweltverbände setzten sich deshalb für den neuen Verfassungsartikel ein, zusammen mit der Agrarallianz, mit einem breit abgestützten Komitee zur Weiterentwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft und mit dem Schweizerischen Bauernverband. Nach diesem deutlichen Ja der Stimmbewölkerung fordern nun BirdLife Schweiz und seine Partner erst recht, dass die nächste Reformetappe der Agrarpolitik (AP22+) deutliche Verbesserungen im Bereich Ökologie bringen muss.



Die Forderungen für eine naturnahe Landwirtschaft aus der Abstimmungskampagne zur Ernährungssicherheit müssen nun umgesetzt werden. Foto: BirdLife Schweiz

Inserat

ornitour.ch

Beat Rüegger | beat.r@ornitour.ch | Tel 062 794 37 13

Vögel im Fokus

Ornitour 2018 ▶ Rumänien – Donaudelta & Dobrudscha

14.–22. April | Vogelbeobachtung für 8–14 Teilnehmende
Pelikane, Seeadler, Reiher, Limikolen & andere ornithologischen Leckerbissen auf dem Höhepunkt des Vogelzuges. Übernachtungen auf Hotelboot mitten im Delta.

Vogelfotografie 2018 aus Hides und Fotoboot (3–4 Teilnehmende)

Extremadura ▶ 3.–10. Februar | Kaiser-, Habichtsadler, Geier, Kraniche
Donaudelta & Dobrudscha ▶ 26. Mai – 2. Juni | Taucher, Reiher, Seeschwalben

Detailprogramme & Bildergalerien zu allen Reisen auf www.ornitour.ch





Bund handelt ungenügend bei Artenschutz, Biodiversität und Pestiziden

Diesen Herbst hätte der Bundesrat die Chance gehabt, den Naturschutz den nötigen grossen Schritt weiterzubringen. Obwohl das Bundesamt für Umwelt BAFU im Sommer ein alarmierendes Bild des Zustands der Biodiversität in der Schweiz gezeichnet hatte, hat



<https://www.initiative-sauberes-trinkwasser.ch/>

Bildschirmfoto November 2017

der Bund alle drei Chancen verpasst: Erstens verbessert die Revision des Jagdgesetzes den Artenschutz in keiner Weise, im Gegenteil, sie verschlechtert ihn sogar noch. Zweitens hat beim Aktionsplan Biodiversität der Berg nach zwölf Jahren eine Maus geboren: Der Bundesrat beschloss einen unzureichenden, zu unverbindlichen und mit zu wenig Mitteln ausgestatteten Plan. Damit kann weder der gesetzliche Auftrag noch die Strategie des Bundesrates erfüllt werden. Und drittens missachtet der Bundesrat auch beim Aktionsplan Pestizide die gesetzlichen Vorgaben.

BirdLife Schweiz setzt sich für Verbesserungen beim Jagdgesetz ein, verlangt die sofortige Umsetzung der zwar ungenügenden, aber dennoch wichtigen Massnahmen für die Biodiversität und arbeitet auf einen baldigen besseren Aktionsplan Biodiversität hin. Bei den Pestiziden hat BirdLife Schweiz aufgrund des ungenügenden Reduktionsplans beschlossen, die Unterschriftensammlung für die Volksinitiative für sauberes Trinkwasser und weniger Pestizide www.initiative-sauberes-trinkwasser.ch zu unterstützen. Vielleicht muss auch in den Bereichen Artenschutz und Biodiversität das Volk wieder einmal dafür sorgen, dass die Schweiz mit der Natur verantwortungsvoll umgeht.

Festival der Natur vom 24. bis 27. Mai 2018



Jetzt ist die Zeit, die Veranstaltungen für das **Festival der Natur 2018** zu planen. Die BirdLife-Sektionen sowie andere Vereine und Gemeinden sind aufgefordert, eine ihrer Veranstaltungen zur Natur vom nächsten Frühling auf das Wochenende vom 24. bis 27. Mai 2018 zu legen oder speziell eine Exkursion, einen Informationsanlass oder eine Standaktion für das Festival der Natur vorzubereiten.

Im nächsten Jahr wird das Festival bereits zum dritten Mal in der ganzen Schweiz durchgeführt. BirdLife Schweiz hat das Festival der Natur in die deutsche und italienische Schweiz gebracht und begleitet es immer noch eng. Dass es sich lohnt mitzumachen, zeigt der Blick auf die Bilanz der Ausgabe 2017: Mit gut 850 Veranstaltungen zu Natur, Artenvielfalt, Landwirtschaft und Ökologie, mit mehreren zeh-

tausend Naturbegeisterten und mit mehrheitlich sonnigem Wetter war das Festival ein voller Erfolg! Tragen Sie mit Ihrer Veranstaltung zum Gelingen des Festivals der Natur 2018 bei. Vielen Dank.



Werner Müller,
BirdLife Schweiz



Foto: Beni Herzog

Junior Birdrace

Sponsorenlauf für das neue Naturzentrum Klingnauer Staausee

Wiederum organisiert die Kommission für Nachwuchsförderung am 17. März 2018 einen Sponsorenlauf für das Naturzentrum Klingnauer Staausee. Ziel ist, an den betreuten Posten möglichst viele Vogelarten zu sichten!

Ihr als Aargauer Naturschutzvereine seid gefragt: Nehmt das Junior Birdrace ins Jahresprogramm auf, kommt mit Eurer Jugendgruppe oder mit Familien aus Eurem Verein ans Junior Birdrace und unterstützt so das Naturzentrum!

Datum/Zeit: Samstag, 17. März 2018 von 13.30–17.30 Uhr
Ort: Klingnauer Staausee, Westseite zwischen zukünftigem Zentrum und Gippingen
Ziel: Die Teilnehmenden bestimmen an betreuten Posten möglichst viele Vogelarten. Pro Art bekommen sie im Voraus von Gotte, Grosseitern etc. einen Sponsoringbetrag zugesichert. Dieser kommt zu 100 % dem Naturzentrum zugute. Die Liste, in der sich potenzielle Sponsoren eintragen können, kann im Voraus auf der Homepage von BirdLife Aargau heruntergeladen werden.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir bei einer Teilnahme mit Gruppen um eine Anmeldung auf der Geschäftsstelle von BirdLife Aargau (einzelne Familien können auch ohne Anmeldung teilnehmen).

Detailinfos folgen im Milan 1/18.

Wir freuen uns auf zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer!
Eure Kommission für Nachwuchsförderung

Leserwettbewerb

- Frage 1: Wie gross ist das BirdLife-Aargau-Reservat «Graströchni»?**
- Frage 2: Wie viel Prozent der Wasserschnecken und Muscheln sind in der Schweiz bedroht?**
- Frage 3: Wie hiess die Jugendgruppe, die die Natur- und Vogelschutzvereine Oberkulm und Unterkulm an ihrem gemeinsamen Familientag unterstützten?**

Als Wettbewerbspreise stiftet der **Haupt Verlag AG** freundlicherweise 3x das Buch im Wert von je CHF 12.90: **«An Fluss und Natur» von Andreas Jaun**. Wir danken dem Haupt Verlag AG (www.haupt.ch) ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

Teilnahmecoupon

Antwort 1:	<input type="checkbox"/> 0.5 ha	<input type="checkbox"/> 2 ha	<input type="checkbox"/> 3 ha
Antwort 2:	<input type="checkbox"/> 27 %	<input type="checkbox"/> 43 %	<input type="checkbox"/> 64 %
Antwort 3:	<input type="checkbox"/> Cevi-Jungschar	<input type="checkbox"/> Royal Rangers	<input type="checkbox"/> Boy Scouts
Name	Vorname		
Strasse, Nr.	PLZ, Ort		
Mailadresse			

Richtige Lösungen ankreuzen, Coupon ausschneiden und einsenden an: BirdLife Aargau, Wettbewerb, Pfrundweg 14, 5000 Aarau oder Lösungswörter mailen an info@birdlife-ag.ch
Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2017 Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Wettbewerbsgewinner

Auflösung Wettbewerb Milan 3_2016:

1. Über 300 2. mind. 20% 3. Flussuferläufer

Je 1 Buch «Stadtfauna» aus dem Haupt Verlag AG Bern, haben gewonnen:

- Hansruedi Dubler, Dottikon
- Ute Stebler, Möhlin
- Hans-Frieder Beer, Untersiggenthal

Herzliche Gratulation und viel Spass beim Lesen!



Jaun, Andreas
An Fluss und See
Natur erleben - beobachten - verstehen

1. Auflage 2011
232 Seiten, rund 150 Farbfotos u. 25 Zeichnungen
kartoniert, 15,5 x 22,5 cm, 522 g
Haupt Verlag
CHF 12.90

ISBN: 978-3-258-07673-7

Und erneut heißt es: «Runter vom Sessel, hinein in die Natur!» Band 3 der Reihe «Natur erleben» enthüllt die Geheimnisse der Gewässer, lädt ein, sie zu entdecken und die Zusammenhänge zu verstehen.

An jedem Gewässer tummeln sich unzählige Pflanzen und Tiere, die sich gegenseitig täuschen und austricksen, die kooperieren und von einander profitieren.

Eine Website und eine App ergänzen die Naturführer:
www.naturerleben.net - Website zur Buchreihe mit Zusatzmaterial & Quiz



Veranstaltungen BirdLife Aargau

Feldornithologiekurs 2018/2019

Haben Sie Lust, die Welt der Vögel intensiv kennen zu lernen? Möchten Sie die verschiedenen Lebensräume und die darin lebenden Vögel bestimmen können? Wollen Sie wissen, welcher Vogel da sein Lied vorträgt? Sind Sie gerne in der freien Natur? Möchten Sie sich im Natur- und Vogelschutz engagieren? Wenn Sie diese Fragen mit ja beantworten können, dann sind Sie richtig im nächsten Feldornithologiekurs!

BirdLife Aargau organisiert wiederum einen intensiven Ornithologiekurs. Der Kurs dauert 1.5 Jahre und wird mit einer Prüfung (fakultativ) abgeschlossen. Die bestandene Prüfung berechtigt zur Teilnahme am Exkursionsleitungskurs.

Vom Januar 2018 bis zum Juni 2019 lernen Sie während ca. 32 Anlässen die Brutvögel der Schweiz, die Wintergäste, die wichtigsten Durchzügler (ca. 200 Arten) und ihre Biologie kennen. Die Exkursionen in

die verschiedenen Lebensräume finden jeweils am Samstag oder Sonntag statt. Die Theorieanlässe finden am Donnerstagabend im Naturama Aarau statt. Vorkenntnisse in Ornithologie (bspw. Besuch eines Grundkurses) sind nicht Bedingung, erleichtern aber den Einstieg in den Kurs wesentlich.

Foto: Brownmen



Kursleitung: Rico von Känel, Ausbildungskommission BirdLife Aargau

Kursdauer: Januar 2018 bis Juni 2019, ca. 32 Anlässe

Kurskosten: inklusive Kursordner Feldornithologie, BirdLife Schweiz
Fr. 950.- für Mitglieder mit Ausweis einer BirdLife-Sektion, Fr. 1050.- für Nichtmitglieder
Fr. 600.- für Jugendliche bis 18 Jahre
Zusätzliche Kosten: Reisekosten und Unterkunft bei Wochenendexkursionen
Bestimmungsbuch: Kosmos Vogelführer von Svensson
Bei vorzeitigem Kursaustritt werden keine Kurskosten zurückerstattet.

Ausrüstung: Feldbuch für Ihre Notizen, Feldstecher, Bestimmungsbuch

Teilnehmer: mindestens 30, maximal 42 Teilnehmer

Anmeldeschluss: 15. Dez. 2017

Auskunft und Anmeldung:

BirdLife Aargau Geschäftsstelle, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel. 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch
Berücksichtigt werden Anmeldungen nach Eingangsreihenfolge. Anmeldungen aus dem Aargau haben Vorrang, ausserkantonale Anmeldungen werden berücksichtigt, wenn genügend freie Plätze vorhanden sind.

Foto: Clemense



Wasseramsel und Farne in der Aareschlucht • Sonntag, 3. Dezember 2017

Der Vogel des Jahres 2017, die Wasseramsel, brütet früh im Jahr. Gesang und Balz sind deshalb im Winter gut zu hören und beobachten. Wir machen uns in der Aareschlucht bei Brugg auf die Suche nach der Wasseramsel. Die enge Felschlucht bei der Altstadt mit dem natürlichen, schnell fliessenden Aarelauf ist auch landschaftlich schön und wichtiger Lebensraum anderer Vogelarten sowie verschiedener Farne.

Kursleitung: Claudia Müller und Max Gasser

Treffpunkt: Bahnhof Brugg, 9:05 Uhr, beim Bahnhofskiosk Gleis 1

Anreise: Zug- und Busverbindungen aus allen Richtungen
Autofahrer Parkplätze beim P&R Brugg Bahnhof oder in der Stadt

Dauer: etwa 2 Stunden

Weiterbildung Ornithologie • Donnerstag, 7. Dezember 2017, 19:30 – 21.30 Uhr

Viele Junge oder langes Leben? Ein Einblick in unterschiedliche Lebensstrategien und deren Konsequenzen anhand von Wendehals und Wiedehopf.

Kursleitung: Michael Schaub, Schweizerische Vogelwarte Sempach

Ort: Naturama, Mühlbergsaal

Kurskosten: Fr. 20.- (wird direkt am Anlass eingezogen)

Obwohl die Lebenszyklen der Vögel viele Gemeinsamkeiten aufweisen und erstaunlich konsistent sind, gibt es zwischen den einzelnen Arten doch Unterschiede. Diese Unterschiede haben Konsequenzen für die Bestandsentwicklung. Anhand von Beispielen erläutert Michael Schaub im ersten Teil des Vortrags diese Zusammenhänge. In einem zweiten Teil zeigt er, wie solche Strategien in der Praxis untersucht werden. Dazu stellt er die Vogelwarte-Studie an Wendehälsen und Wiedehopfen vor und präsentiert daraus erste Resultate. Michael Schaub ist Wissenschaftler und Leiter der Abteilung Ökologie an der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. Er erforscht seit Jahren die Populationsdynamik von Wiedehopf und Wendehals im Wallis. Die Weiterbildung richtet sich an Absolventinnen und Absolventen des Feldornithologiekurses und weitere Interessierte.

Anmeldung auf der Geschäftsstelle bis Montag, 3. Dezember 2017:

info@birdlife-ag.ch oder 062 844 06 03

Foto: Anna Sandor



Foto: Kai Rösler





Veranstaltungen BirdLife Aargau

Foto: Ueli Bühler



Foto: M. Rudolf



Symposium: Naturschutz im Wald • Donnerstag, 11. Januar 2018, 19:30 – 21:30 Uhr

Von wegen tot: Totholz gehört zu den artenreichsten Lebensräumen im Wald. Nicht nur Spechte, rund ein Viertel aller im Wald lebenden Tier-, Pflanzen- und Pilzarten sind auf abgestorbene Bäume oder Baumteile angewiesen. Seit einiger Zeit werden Totholz und andere artenreiche Lebensräume in unseren Wäldern systematisch gefördert. Wo steht der Naturschutz im Wald heute? Wir beleuchten diese Frage aus Sicht einiger spezifischer Artengruppen des Waldes – im Speziellen unserer Spechte.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Es ist keine Anmeldung nötig und der Eintritt ist frei. In der Pause wird ein Apéro offeriert.

Ort: Naturama, Mühlbergsaal

Die Perspektive der Spechte - Anforderungen an einen vielfältigen Wald

Unsere neun Spechtarten spielen eine bedeutende Rolle im Ökosystem Wald, verzehren sie doch baumbewohnende Insekten und legen ihre Höhlen in Baumstämmen an. Daraus ergibt sich eine Reihe von Anliegen an die Pflege und Bewirtschaftung unserer Wälder. Noch bunter wird der Strauss an Anforderungen, wenn auch noch weitere Vogelarten des Waldes in die Betrachtung miteinbezogen werden.

Referent: Ueli Bühler, Forstingenieur und Ornithologe

Waldnaturschutz im Kanton Aargau: Von toten Bäumen, flinken Wieseln, mächtigen Eichen und Orchideen mit Helm

Das Naturschutzprogramm Wald feierte letztes Jahr sein 20-jähriges Jubiläum: Wie ist der Stand des Programms, welche Wälder sind im Aargau naturschützerisch wertvoll und welche Arten profitieren von deren Schutz und Aufwertung?

Referentin: Steffi Burger, Biologin, Kanton Aargau, Abteilung Wald

Veranstaltungen Naturama ab Dezember 2017



Big Band Aarau mit ihrem «Swingin' Mammoth Christmas Concert»

Samstag, 2. Dezember 2017, 17 Uhr

Letztes Jahr war das Haus voll am Weihnachtskonzert der Big Band Aarau, deshalb kommen sie nun wieder. Die lokale Big Band unter der Leitung von Rafael Baier besticht mit Groovigem und schön kitschigen Weihnachtsklassikern – nur im Naturama. Da wippen auch die Mammuts mit.

Anschliessend Barbetrieb.

Ort: Naturama, UG • **Ohne Anmeldung** • **Kosten:** Erwachsene 15.-, Kinder 10.-

Weitere Informationen: naturama.ch; bigbandaarau.ch



Foto: Big Band Aarau

Geschichten-Nachmittag: Biene Majas Abenteuer

Mittwoch, 6., 13. und 20. Dezember 2017, jeweils um 14.30 Uhr

Brigitte Ernst liest aus dem Kinderbuchklassiker «Die Biene Maja und ihre Abenteuer», assistiert von ihrer Enkelin Madita. Anschliessender Besuch in der Ausstellung. Für Kinder ab 4 Jahren.

- **6. Dezember 2017: «Besuch im Rosenhaus»**
- **13. Dezember 2017: «Der Grashüpfer»**
- **20. Dezember 2017: «Begegnung in der Nacht»**

Ort: Naturama, UG beim Mammut • **Ohne Anmeldung**

Kosten: Museumseintritt



Foto: Verena Körting

Puppentheater: Es weihnachtet mit Mimi und Brumm • Sonntag 17. Dezember 2017, 11 Uhr

Mimi die Maus will mit Brumm dem Bär im Wald einen Weihnachtsbaum holen. Er hat ihr ein Fest versprochen, aber jetzt hat er Sorgen. «Es gibt kein Weihnachtsfest», sagt er. Aber am Ende kommt alles gut. Das Puppentheater von Margrit Gysin ist für Kinder ab 4 Jahren und ihre Begleiter geeignet.

Ort: Naturama • **Ohne Anmeldung** • **Kosten:** Erwachsene 15.-, Kinder 10.-

Weitere Informationen: naturama.ch; figurentheater-margrit-gysin.ch



Foto: Margrit Gysin



Veranstaltungen Naturama ab Dezember 2017

Warten aufs Christkind mit Glühwein, Punsch, Märchen und den Frettchen Lia und Zoey

Sonntag, 24. Dezember 2017, 13:00 - 16:00 Uhr

Zappeln Ihre Kinder nur noch herum? Im Naturama kann man die Kleinen wunderbar beschäftigen: Es können «last second» Geschenke gebastelt werden, und um 13, 14 und 15 Uhr erzählt uns Marianne Burg zusammen mit den Frettchen Lia und Zoey eine tierische Weihnachtsgeschichte.

Ort: Naturama • Ohne Anmeldung

Kosten: Museumseintritt plus 4.- pro Person, Kinder unter 6 Jahren gratis

Bienen-Parcours am Familiensonntag • Sonntag, 14. Januar 2018, 14:00 - 17:00 Uhr

Habt Ihr Euch schon einmal wie Bienen gefühlt? Seid ausgeflogen auf die Suche nach den besten Pollen? Dann könnt Ihr das an unserem Familien-Parcours erstmals tun. Zusätzlich könnt ihr Fingerfarben-Malen. Für die ganze Familie, Einstieg jederzeit möglich.

Ort: Naturama • Ohne Anmeldung • **Kosten:** Museumseintritt

Aarauer Naturfilmtage 2018 • Samstag und Sonntag, 20. und 21. Januar 2018

Auch 2018 zeigen wir wieder die besten Natur- und Umweltfilme der letzten Jahre. Wir freuen uns über viele Besucher, spannende Filmbeiträge und eine schöne, familiäre Atmosphäre.

Ort: Naturama • Ohne Anmeldung

Kosten: Erwachsene 25.-, Kinder bis 16 J. 7.- pro Tag für alle Filme (inkl. Museumseintritt)

Weitere Informationen: naturama.ch; naturfilmtage.ch

Naturförderungs-Kurs «Heckenpflege» • Mittwoch, 24. Januar 2018, 13:30 - 15:30 Uhr

Hecken und Sträucher übernehmen wichtige Aufgaben in der Biodiversität: Sie vernetzen Landschaften und fördern landwirtschaftliche Nützlinge. Wir zeigen, wie sie effizient und ökologisch gepflegt werden.

Ort: Full-Reuenthal • Mit Anmeldung • **Kosten:** 20.-

Zielpublikum: Mitarbeitende Landwirtschafts- und Forstbetriebe, Mitglieder Naturschutzvereine, interessierte Privatpersonen

Single-Führung: Wie die Biene mit der Blume • Mittwoch, 14. Februar 2018, 18:30 Uhr

Wie ging das jetzt genau mit der Biene und der Blume?

Holger Frick führt durch die aktuelle Sonderausstellung und erklärt, mit welchen Techniken die Biene bei der Blume besonders erfolgreich ist.

Nur für Singles, mit anschliessendem Barbetrieb.

Ort: Naturama • Ohne Anmeldung • **Kosten:** Museumseintritt

Orchideenpracht auf Balkon und Dach • Donnerstag, 15. Februar 2018, 19:30 - 21:00 Uhr

Orchideen locken trickreich Bienen an. Welche Tricks Fachleute anwenden, damit Orchideen auf Balkonen und Dächern gedeihen, verraten Rafael Schneider von der ZHAW und Martin Bolliger vom Naturama Aargau.

Die Ausstellung «Biene» ist ab 18:30 Uhr für das Publikum geöffnet.

Ort: Naturama • Ohne Anmeldung • **Kosten:** 15.-

Kurs «Naturförderung in der Gemeinde»

Mittwoch, 28. Februar 2018, 19:30 - 21:30 Uhr

Vermittlung eines Werkzeugkastens für die Naturförderung in Ihrer Gemeinde.

Mit jedem umgesetzten Projekt wird Ihre Wohngemeinde lebenswerter und naturnäher.

Ort: Aarau • Mit Anmeldung • **Kosten:** 20.-

Zielpublikum:

Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, Kommissionsmitglieder, Mitarbeitende Gemeinde, Mitglieder Naturschutzvereine.

Weitere Informationen und Anmeldung: naturama.ch



Foto: public domain



Foto: public domain



Foto: public domain



Foto: Naturama



Foto: public domain



Foto: Naturama



Foto: Susanne Gfeller



Jahresprogramm 2017/2018

Datum / Zeit	Anlass / Ort	ReferentIn / Verantwortliche
So, 03. Dez. 2017, 9.00 – 11.00 Uhr	Exkursion: « Wasseramsel und Farne in der Aareschlucht », Brugg	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Do, 07. Dez. 2017, 19.30 – 21.30 Uhr	Weiterbildung « Viele Junge oder langes Leben? Ein Einblick in unterschiedliche Lebensstrategien und deren Konsequenzen anhand von Wendehals und Wiedehopf », Naturama Aarau*	Ausbildungskommission BirdLife Aargau Referent: Michael Schaub
Do, 11. Jan. 2018, 19.30 – 21.30 Uhr	Symposium « Naturschutz im Wald »	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Do, 18. Jan. 2018, 19.30 – 21.30 Uhr	Start Feldornithologiekurs , Naturama Aarau*	Rico Von Känel, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Di, 23. Jan 2018, 19.30 – 21.30 Uhr	Start Feldbotanikkurs , Naturama Aarau*	Nicole Angst, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Do, 25. Jan 2018, 19.30 – 21.30 Uhr	Start Exkursionsleiterkurs , Naturama Aarau*	Hans-Ruedi Kunz, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Sa, 17. März 2018, 13.30 – 17.30 Uhr	Junior-Birdrace am Klingnauer Stausee	Kommission Nachwuchsförderung BirdLife Aargau
Sa, 24. März 2018	Delegiertenversammlung BirdLife Aargau mit Vormittagsexkursion in Kleindöttingen	BirdLife Aargau und Naturschutzverein Aare-Rhein



*** Anmeldung unbedingt notwendig**

Detaillierte Angaben finden Sie jeweils vor dem Anlass auf www.birdlife-ag.ch.

Die Anlässe stehen allen Interessierten offen.

Auskunft und Anmeldung: BirdLife Aargau, Tel: 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch

Vogel des Jahres 2017:
Wasseramsel

Kampagne ab 2015–2019:
«Biodiversität im Siedlungsraum»

Schwerpunkt 2017:
Gewässer im Siedlungsraum

Schwerpunkt 2018:
Begrünte Fassaden und Flachdächer